

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der Strike in Decazeville.

B u d a p e s t, 11. März.

Auch das von heißester Menschenliebe geschwellte Herz muß zuletzt erstarren angesichts der traurigen Verirrungen, in welche die französischen Lohnarbeiter sich verlocken lassen, und des schwachvollen Mißbrauchs, welcher mit der Sache der angeblichen und der wirklichen Armen und Glenden getrieben wird. Für die Gräueltaten der russischen Nihilisten bieten die Gräuelt der Despotie einen Schimmer der Entschuldigung, und die jüngsten Pöbel-Auswüchse in England haben die Noth der Arbeitslosen zum Vorwande gehabt; der Strike in Decazeville und die mit ihm verknüpften Verbrechen, Agitationen und Demonstrationen aber sind eine ruchlose Herausforderung des Gerechtigkeitsfinnes und der Vernunft, ein von der schwachen Minderheit unternommener Versuch, ihren Willen, nein, ihre Launen der ganzen französischen Gesellschaft als Noth aufzuzwingen. Sie geben eine Ahnung der Schreckensherrschaft, welche vielleicht furchtbarer noch, als in den Jahren 1793 und 1871, nach dem Triumph der Radikalen in Frankreich hereinbrechen würde. Und darum scheint es, daß der Strike in dem Kohlenrevier der einstigen Provinz Guyenne (etwa in der Mitte einer von Bordeaux nach Marseille gezogenen Linie) eine Wendung in der inneren Entwicklung der Republik nach sich ziehen werde. Einerseits steigt der Uebermuth der Communards, andererseits wächst die Erkenntniß aller Besonnenen, daß sie sich zum Widerstande rüsten und eng aneinander schließen müssen. Das Kofettiren der Republik mit den kommunistischen Massen, welchen das allgemeine Stimmrecht die Entscheidung bei den Wahlen in den Großstädten zugewandt hat, muß ein Ende nehmen, mag auch hie und da ein jetzt volksthümlicher Mann das Schicksal erleben, welches einst Gambetta in Belleville erlitten hat, da er als „Bourgeois“ niedergeheult wurde. Leider ist zu beforgen, daß der Radikalismus eine neue Junischlacht herbeizwingen, in welcher die Republik sich, wie 1848, verbluten möchte.

Würde es sich in Decazeville um einen Lohnkampf handeln, so könnte den Arbeitern der ausgiebigste

Triumph vergönnt werden, obwohl derselbe einen verheerenden Rückschlag erzeugen müßte. Die Aktiengesellschaft, welcher die Kohlengruben in Decazeville gehören, hat für 1884 keine Dividende gezahlt und auch im Vorjahre keinen Centime erübrigt; ihr finanzielles Interesse gebietet die Einstellung des Betriebes, da die besten englischen Kohlen nach dem Süden Frankreichs wohlfeiler geliefert werden können, als die französischen an den Gruben selbst sind. Ein halbwegs tüchtiger Minenarbeiter verdient im Decazeviller Revier täglich 6 Francs; helfen ihm Frau und Kinder, so hat er ein größeres Einkommen, als ein Professor, Beamter oder Offizier. Dabei erhält er unentgeltlich Heizmaterial, ärztlichen Beistand und Verpflegung im Krankheitsfalle und in den von der Gesellschaft erbauten Arbeiterhäusern Wohnung zu einem kaum nennenswerthen Zins. Wollen da Bergmänner trotzdem noch höhere Wohlthaten erzwingen, sie möchten in Rücksicht auf die Weltkrise, von welcher die Kohlenproduktion fast so hart, wie die Landwirtschaft, heimgesucht wird, thöricht handeln, doch nicht verbrecherlich. Aber der am 26. Januar mit der vorbedachten Hinföchlachtung des Chefingenieurs Watrin begommene Strike war nicht auf Erhöhung der Löhne, als auf Abschaffung der Konsumvereine gerichtet, die Herr Watrin für die Arbeiter geschaffen hatte. Die in ihrem Gewinne beeinträchtigten Greißler und Schänker klagten einerseits, daß die Gesellschaft den Arbeitern die Lebensmittel um fünfundzwanzig Prozent unter dem Werthe ablasse, andererseits redeten sie den Arbeitern ein, daß die Zugehörigkeit zum Konsumverein sie an künftigen Strikes hindere, sonach zu Sklaven mache. Ueberdies kalkultirten die Schänker sehr richtig, daß die strikente Arbeiterschaft den ganzen Tag in der Schänke zubringen und die während des Strikes zum Schutze der Gruben herbeizurufende Militärmacht gleichfalls den Konsum an geistigen Getränken erheblich steigern würde. Und die einsichtslosen Massen ließen sich zu dem wahnwitzigen Unterfangen hinreißen.

Angesichts der Leiche des unglücklichen Watrin scheint doch ein Entsetzen, die Neue des Kain, durch die Massen gegangen zu sein, denn der Strike wurde sofort beigelegt; die Arbeiter stellten nicht einmal eine Forderung, und die Pariser Profes-

sions-Agitatoren, welche, Beute witternd, schleunigst nach Decazeville eilten, fanden keine Beschäftigung mehr und kehrten um. Doch sie wollten ihre Reise nicht vergeblich gemacht haben. Auf Pariser Meetings wurden die Mörder Watrin's, die „Richter“, die „Hinrichter“, in hundert Variationen gepriesen, Sammlungen und Kränzchen wurden veranstaltet zu Gunsten dieser „Märtyrer“, dem französischen Wörterbuch wurde das Wort „Watrinisieren“ einverleibt, daß seitdem aus dem Munde aller radikalen Redner und den Spalten der radikalen Blätter täglich erklingt und leider unter den Arbeitern Echo weckt. An der Spitze der kommunistischen Agitation stand und steht der Pariser Deputirte Basky, seines Zeichens S c h a n k w i r t h, welcher den Strike der Kohlenarbeiter im Nord-Departement geleitet, dadurch namenloses Unheil über viele Tausende von Familien, aber auch reichen Gewinn in seine Taschen gebracht hat. Seine und feiner Genossen unbeschreiblich gehässigen Wühlungen haben den Erfolg gehabt, daß nun wirklich ein Strike ausgebrochen ist, über welchen von Tag zu Tag der offizielle Telegraph ein Bulletin sendet und welcher für die Regierung der Republik Anlaß zu schweren Sorgen ist.

Denn die Gesellschaft kann den Strike jahrelang aushalten, weil sie ihren Kontrahenten englische Kohlen liefert und daran noch verdient, während ihre eigenen Gruben, wie erwähnt, seit Jahr und Tag keinen Gewinn abwerfen. Sie ist trotzdem den Arbeitern so weit entgegen gekommen, daß sie beinahe nur noch die Abfertigung des Ingenieurs Bazy, welchem die Werke ihren Aufschwung danken, verweigert, während die Arbeiter die Beilegung dieses Mannes fordern, ohne auch nur eine Beschwerde wider denselben anzuführen. Für die Arbeiter sind Sammlungen im ganzen Lande veranstaltet worden, doch mit geradezu kläglichem Erfolge, und die Bewilligungen von Unterstützungen durch die radikalen Gemeinderäthe von Paris und Lyon sind durch den Minister des Inneren kassirt worden. Der Hunger wird sonach bald die Unterwerfung der Strikenden herbeiführen — aber was wird im letzten Augenblick der Verzweiflung seitens der Muthwillig-Verheßten geschehen? Wird es nicht den Agitatoren gelingen, Gewaltthätigkeiten herbeizuführen? Schon ist gestern

Während des Cotillons.

— Erzählung nach dem Französischen. — Das Orchester stimmte die ersten Takte des Cotillons an.

— Also, Marquise, sprach Jean zu seiner alten Freundin, der Frau von Logerolles, in einer schon früher begonnenen Konversation fortsetzend, also weil Sie mich an zwei Dienstagen im Theatre Francais, an zwei Freitagen in der Oper, an einem Samstag in der komischen Oper und fünf oder sechs Abende hintereinander in der Welt gesehen haben, meinen Sie schon, daß ich verliebt sei.

— Ich meine das nicht, erwiderte die ehrwürdige Witwe, ich bin dessen sicher.

— Und in wen, so ich fragen darf?

— Ich weiß es noch nicht, aber ich werde es wissen.

— Bah! . . . Und von wem wollen Sie es erfahren?

— Von der Welt.

— Und wer wird es der Welt sagen?

— Sie selbst.

— Ich! . . . versetzte der junge Mann mit überlegenem Lächeln. Wohlau, Marquise, wenn Sie auf mich rechnen . . .

— Ja gewiß, ich rechne auf Sie. Jetzt freilich sträuben Sie sich dagegen, weil Sie sich einbilden, diskret zu sein. In Ihrer kindischen Auffassung meinen Sie, die Diskretion wäre gleichbedeutend mit der Verschwiegenheit, während diese doch nur eine von ihren vielen tausend Pflichten, und zwar just nicht die wichtigste ist.

— Worin, Marquise, besteht also nach Ihrer Ansicht die Diskretion?

— Ah, mein Gott! versetzte diese mit einem Blick, der sich träumerisch in die Vergangenheit zu versenken schien, was die Diskretion sei? Sie ist eine

ewige Selbsterleugnung, ein Entzagen des Gedankens und des Willens; sie muß ihren geheiligten und grausamen Pflichten Alles aufzuopfern und, ohne daß ein Anderer es merke, bis zum Heldenmuth zu gehen wissen. Darum gibt es heute keinen diskreten Mann mehr . . . den l e h t e n habe ich gekannt!

— Marquise, sprach Jean, sich dem Stuhle der Frau v. Logerolles nähernd, ich wittere ein Nistörchen. Seien Sie so liebenswürdig, mir es nicht vorzuenthalten.

— Vorerst, entgegnete Frau v. Logerolles, wollen wir schauen, wie weit der Cotillon gediehen . . . Du gütiger Himmel, das ist ja kaum erst die zweite Figur . . . ah, es wird wohl bis zum Morgen dauern. Hören Sie also, junger Freund, und ziehen Sie Ihren Nutzen daraus.

Und sie hub also zu erzählen an:

— Den Oberst de Gédres haben Sie gewiß gekannt und sei es auch nur vom Hörensagen; ältere Leute haben Ihnen wohl häufig seinen unerwähnten Muth, seinen klassischen Edelsinn und seine männlich stolze Schönheit gerühmt. Auch fällt mir eben ein, daß der Oberst vor dem deutschen Kriege, in welchem er bei Sedan fiel, ein häufiger Gast im Salon Ihrer Mutter war; und so müssen Sie sich wohl noch erinnern an diesen Mann mit dem Wachs eines Riesen und mit dem langen, schon ins Graue spielenden Schnurrbart, der so wortfarg war und Ihnen, so lange Sie noch Knabe waren, immer schöne Pappdeckel-Festungen mitbrachte und versprach, Sie dereinst in der Kunst zu unterweisen, wie man andere Festungen, die nicht aus Karton, sondern aus Stein sind, nimmt . . .

— Ja, nun erinnere ich mich schon! fiel ihr Jean ins Wort. Auch bebünte es mich, daß meine Mutter mir einst von Heirathsplänen sprach, die die Eltern des Obersten de Gédres und Ihr Vater, Marquise, gehegt haben. War es nicht ein Duell zwischen seinem Bruder und Ihrem Vetter Nohevert,

welches später die beiden Familien durch unversöhnlichen Haß trennte und die geplante Ehe zunichte machte? Ist es so, Marquise, oder täusche ich mich?

— Nein! . . . sprach Frau v. Logerolles, einen raschen Blick auf den jungen Mann werfend. Sie täuschen sich nicht . . .

Und als erweckte das Geplauder Jean's eine Welt verschollener Erinnerungen in ihrer Seele, hörte sie, sich in die ferne Vergangenheit versenkend, plötzlich zu sprechen an:

— Nun, Marquise? unterbrach Jean das Stillschweigen, das er einige Augenblicke gehütet hatte. Und Ihre Erzählung?

— Ah ja, meine Erzählung, sprach sie, wie aus einem Traume erwachend. Nun gut, ich fahre fort.

Es war im Sommer bei Rouen, wo Robert de Gédres, damals Kommandant eines Garde-Regiments, in Garnison lag. Die meisten Bewohner der Stadt hatten sich vor der Hitze in die Kühle und den Schatten ihrer prächtigen Landhäuser geflüchtet, deren es in jener Gegend so viele gibt. Einer der schönsten dieser Landhäuser gehörte einem Ehepaare an, das ich mit Ihrer Erlaubniß um des leichteren Fortganges der Erzählung willen Herrn und Frau v. Lucenay nennen will.

Herr v. Lucenay wohnte nicht ständig in Rouen; er war vielmehr Pariser mit Leib und Seele. Als leidenschaftlicher Jagdfreund aber verbrachte er mit seiner jungen Frau in jedem Jahre die Zeit vom Juli bis November auf diesem Landhause, dessen Gegend ungemein reich an mannigfachen Wild ist. Während es für Herrn v. Lucenay kein größeres Vergnügen gab, als mit seinem Büchsenpanner die Reviere zu durchstreifen, brachte seine Frau den Wildschweinen und dem Hochwild ein sehr maßiges Interesse entgegen. Diese Langleweile mochten auch die Gutsnachbarinnen empfinden haben und es kam mit der Zeit dahin, daß sie gemeinsame Abwehrlage dagegen erjannem. Man verbrachte die Tage stets beisammen und an den Abenden war in be-

Nacht ein Watrinir-Versuch mittelst einer Dynamitbombe unternommen worden. Muß aber die Republik auf die Arbeiter schießen lassen, dann wenden sich die Kugeln gegen ihre eigene Brust, dann hat sie nicht nur den Groll des stimmberchtigsten Böbels, auch die Sorge aller Besten gegen sich. Der Rabikalismus ist noch allzeit der Mörder der Freiheit und der Fußstempel der Reaktion gewesen.

Budapest, 11. März.

* Zur Rede Szilágyi's wird uns von hervorragender parlamentarischer Seite geschrieben:

Von dem Eindruck, welchen die gestrige Rede Szilágyi's in der Opposition hervorrief, dürfte dieser selbst am wenigsten überrascht gewesen sein; schwerlich konnte ihm entgangen sein, was man sich seit mehreren Tagen in den Couloirs des Abgeordnetenhauses erzählt, daß nämlich ein Theil der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken sich zu einer Art Konspiration gegen die Rede Szilágyi's zusammengefunden habe. Der Coup ist gelungen, es wurde kein Zeichen des Beifalls laut. Andererseits ist sicher, daß die Rede Szilágyi's nicht darauf angelegt war, ihm den Eintritt in das Kabinett zu ermöglichen. Ich kann auf's Positivste versichern, daß in dieser Richtung weder von Seite Szilágyi's, noch von Seite des Ministerpräsidenten auch nur das Allgeringste geschehen ist. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß das Terrain für den Eintritt Szilágyi's ins Ministerium vielfach vorbereitet wird, und zwar indirekt durch diejenigen, die, gleich „Pesti Napló“, so leicht und plötzlich mit ihm gebrochen haben, direkt aber durch die Freunde und Anhänger Szilágyi's, zu denen in erster Reihe der Staatssekretär Beniczky und eine in nicht amtlicher Stellung befindliche, aber sehr einflussreiche parlamentarische Persönlichkeit gehört. Allerdings machen sich aber auch entgegengesetzte Einflüsse geltend. Unter den Mitglie d e r des Ministeriums ist es der Finanzminister Graf Szapáry, der sich der Berufung Szilágyi's ins Kabinett auf's Entschiedenste widersetzt. Von einer amtlichen Stellungnahme zu dieser Frage kann vorerst freilich nicht die Rede sein, aber Graf Szapáry hat nichtsdestoweniger seiner Ansicht unumwunden Ausdruck gegeben.

So weit unser parlamentarischer Gewährsmann. Was nun die Haltung der gemäßigten Opposition betrifft, so scheint dieser geschätzten Partei vor ihrem gestrigen Erfolge plötzlich bange und ihrem nummehr einzigen Führer unheimlich zu Muth geworden zu sein. Denn während gestern Abends „Pesti Napló“ zu der Rede Szilágyi's einen Kommentar und eine Kritik lieferte, welche das in gar nicht rücksichtsvolle Worte umsetzte, was die Partei stumm demonstirt hat, läßt man heute Abends dasselbe Blatt bittere Klage darüber führen, daß einige Blätter die Intentionen der gemäßigten Opposition gegen Szilágyi so schönede mißdeuten. Es liege der Partei die Absicht fern, diese „hervorragende Fierde“ von sich zu weisen, und sollte Szilágyi dennoch gehen, so würde er dies ausschließlich aus eigener freier Entschliebung, nicht aber in Folge einer Intrigue der Partei thun — das ist ja recht schön, und es macht der Besinnung der Herren alle Ehre, daß sie sich jetzt dabei ertappen, wie unvernünftig es ist, wenn sie offen den Anstoß zur Entfernung Szilágyi's geben; wenn die Partei nicht zur Sekte der Schopzen geschworen hat, ist ja ein solcher Akt der Selbstverurtheilung einfach unerklärlich. Allein diese nachträgliche Erkenntniß ändert doch nichts an der Thotsache, daß gestern in der Haltung der gemäßigten Opposition unter Anderem auch der unverträgliche Dualismus in der Führung klartrat. Zwischen dem Grafen Apponyi und Deiber Szilágyi konnte auch in den besten Tagen nur eine künstliche Harmonie der Gegensätze bestehen, aber diese Gegensätze müssen ohne Harmonie zum Ausbruch kommen, sobald Szilágyi es müde wird, den Christoph abzugeben, der den in der Entwicklung begriffenen Zukunfts-Messias auf seinen Schultern trägt. Nun begreifen wir allerdings, daß Graf Apponyi sich nicht gerne von seinem Träger trennt, aber wir können es nur erklärlich finden, wenn Szilágyi der süßen Bürde überdrüssig geworden. Im Uebrigen wissen wir nicht, was für Szilágyi verlegen der ist: ob der gestrige Angriff des „Napló“, oder der wohlwollende Ton hoher Anerkennung, den man heute gegen ihn anschlägt.

lággi's geben; wenn die Partei nicht zur Sekte der Schopzen geschworen hat, ist ja ein solcher Akt der Selbstverurtheilung einfach unerklärlich. Allein diese nachträgliche Erkenntniß ändert doch nichts an der Thotsache, daß gestern in der Haltung der gemäßigten Opposition unter Anderem auch der unverträgliche Dualismus in der Führung klartrat. Zwischen dem Grafen Apponyi und Deiber Szilágyi konnte auch in den besten Tagen nur eine künstliche Harmonie der Gegensätze bestehen, aber diese Gegensätze müssen ohne Harmonie zum Ausbruch kommen, sobald Szilágyi es müde wird, den Christoph abzugeben, der den in der Entwicklung begriffenen Zukunfts-Messias auf seinen Schultern trägt. Nun begreifen wir allerdings, daß Graf Apponyi sich nicht gerne von seinem Träger trennt, aber wir können es nur erklärlich finden, wenn Szilágyi der süßen Bürde überdrüssig geworden. Im Uebrigen wissen wir nicht, was für Szilágyi verlegen der ist: ob der gestrige Angriff des „Napló“, oder der wohlwollende Ton hoher Anerkennung, den man heute gegen ihn anschlägt.

Das neue Dienst-Reglement.

(Original-Mittheilung des „Neuen Bester Journal“.)

Wien, 11. März.

Die morgen erscheinende „Militär-Zeitung“ bringt folgende interessante Meldung:

Seit Jahresfrist tagt im Reichs-Kriegsministerium eine aus Generalen und Stabsoffizieren verschiedener Truppengattungen zusammengesetzte Kommission, welcher zur Aufgabe gestellt wurde, das aus dem Jahre 1873 stammende alte Dienst-Reglement für das k. k. Heer den Zeitverhältnissen entsprechend umzuarbeiten. Vor uns liegt nun ein Vorschlag des neuen Dienst-Reglements, I. Theil. Nachdem aber die Kommission ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen hat und an den Beschlüssen möglicherweise noch Änderungen vorgenommen werden könnten, so enthalten wir uns jeder weiteren kritischen Bemerkung und beschränken uns auf die Anführung der wichtigsten Veränderungen und Neueinfügungen mit dem Beifügen, daß ein Theil dieser Neuerungen und Ergänzungen wohl schon früher im Verordnungsweg publizirt wurde, aber jetzt dem Dienst-Reglement einverleibt werden soll.

Gleich zu Anfang der neuen Auflage finden wir eine „Vorbemerkung“, in welcher die Begriffe der Worte: bewaffnete Macht, Landwehr, Gendarmerie, Armeekorps, Truppenkörper, Abtheilung, Unterabtheilung, selbstständig detachirt, detachirt, Truppenkommandant, Offiziere — genau präzisirt sind. Der §. 9 über das Verhältnis der Ueber- und Unterverordnung ist mit Rücksicht auf Kadeten, Bezirksfeldwebel, Profosken etc. erweitert worden. Dem §. 13, Punkt 78, ist hinzugefügt worden: „Ist der Offizier in Folge seiner besonderen Dienstesverwendung an höhere Stellen, so hat er Anlegen, welche diese Verwendung beeinflussen, noch vor Einholung der Entscheidung den betreffenden Höheren zur Kenntniß zu bringen.“ Dem §. 15, Punkt 92, ist eingefügt: „K. k. Generale (Admirale) von der Charge des Feldmarschall-Lieutenants (Vize-Admirals) aufwärts sind, wenn ihnen nicht ein anderer der vorgenannten Titel gebührt, von allen Personen der bewaffneten Macht vom Generalmajor abwärts (von der fünften Rangklasse) mit „Erzellenz“ anzuzupprechen.“ Im §. 15, Punkt 93, wurde eingefügt: „Bei mündlichen Meldungen ist das Wort „gehörig“ anzuwenden.“

§. 17, Punkt 107, M. 5 heißt es: „Bei der Wahl der Straftat und bei Bemessung der Strafe soll...“

Im §. 20, Punkt 116, heißt es: „Zur Vertretung des Bataillonskommandanten sind zunächst die Stabs-offiziers-Applikanten, dann die im Allgemeinen zur Beförderung geeigneten berittenen Hauptleute heranzuziehen.“

Im §. 28, Punkt 179, wurde eingefügt: „Die Rechnungsunteroffiziere der Infanterie-, Jäger-, Artillerie- und Traintruppen sind im Frieden zum Inspektionsdienste beizuziehen.“

§. 30, Punkt 239 besagt: „Den Soldaten m o h a m e d a n i s c h e n G l a u b e n s i s t e s g e s t a t t e t, die Menge von den Anderen abgefordert zu bereiten. Ihre Menageführung ist überhaupt nur in Bezug auf die volle Verwendung des Menagegeldes und vom Standpunkte der Ernährung zu überwachen und hierbei auch zu berücksichtigen, daß Mohammedanern der Genuß von Schweinefleisch, Schweinefett und Wein, dann des Fleisches gefaulter Thiere untersagt ist.“

Im §. 32, Punkt 246, heißt es: „Die Gendarmerie, die k. k. Landwehr, dann die in Militärstationen garnisouirenden k. ungarischen Landwehrruppen erhalten die gleichen Erkennungszeichen wie die Truppen des stehenden Heeres (der Kriegsmarine).“

Der §. 34, Punkt 256, wurde dahin ergänzt: „Abgesehen von diesen dienstlichen Meldungen sind alle Offiziere und Kadeten, die zu einem Truppenkörper neu einrücken, oder von demselben transferirt werden, verpflichtet, sich denjenigen Höheren im Truppenkörper vorzustellen, welche in der Station anwesend sind.“

Dem §. 34, Punkt 267, ist beigefügt worden: „Gendarmerie-Offiziere können bei Visitationen, wenn sie sich nicht über 48 Stunden in der Station aufhalten, die ihnen nach Punkt 257 obliegende Meldung schriftlich erstatten.“

Der Punkt 282 des §. 37 ist folgendermaßen abgeändert: „Im Auslande haben sich die Militärpersonen der Civilkleidung zu bedienen. Das Tragen der Uniform im Auslande ist nur jenen Militärpersonen gestattet, welche sich dort dauernd in einer offiziellen Mission aufhalten; für alle anderen Militärpersonen ist hiezu die Bewilligung des gemeinsamen Kriegsministeriums erforderlich.“

Das letzte Min a des Punktes 282 ist in der zweiten Auflage ganz weggelassen.

Im §. 56, Punkt 353 (in der alten Auflage Punkt 349) heißt es: „Truppenabtheilungen haben die im Exercir-Reglement vorgeschriebenen Ehrenbezeichnungen zu erweilen: „...“, allen Personen des Soldatenstandes, welche Borgehete oder Höhere des befehligen Kommandanten sind, sowie allen Offizieren, welche zu demselben im Verhältnis von Höheren stehen.“ (Also jetzt auch vor Auditoren, Militärärzten, Truppen-Rechnungsführern, Profosken, Werkmestern.)

Im §. 46, Punkt 352 (alter 359), heißt es: „Kranke und Verwundete leisten nur dann die Ehrenbezeugung, wenn sie dieser Verpflichtung mit Rücksicht auf ihren Zustand nachkommen können.“

Der Punkt 570 des §. 77 ist dahin ergänzt, daß bei strenger Kälte oder Hitze der Wachkommandant, das Bewachen der Feldkappe und der Kapuze von der Retraite bis zur Tagwache gestatten kann.

Zum Schlusse finden wir noch drei Beilagen, und zwar:

- 1. Die Personen des k. k. Heeres nach den Chargen-graden (Rangklassen) und Dienstverhältnissen.
2. Bestimmungen über das Abbinden und das Schließen in Spangen.
3. Bestimmungen über die den Militärpersonen eingeräumten Bestimmungen bei letztwilligen Anordnungen, und zwar a) nach dem Rechte, welches in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, dann im Königreiche Kroatien und Slavonien mit Inbegriff des Grenzlandes in Geltung steht, und b) nach dem im Königreich Ungarn bestehenden Rechte.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 11. März.

Die Generaldebatte über den Munizipalgesezentwurf hat bereits acht Sitzungen ausgefüllt und dürfte noch fünf bis sechs Sitzungen in Anspruch nehmen. Heute haben die Abgeordneten Alexander Álmásy, Karl Szalay, Adolf Szay und Leopold Németh gegen die Abgeordneten Joltán Örök und Peter Usbach, der auch die hauptsächlichsten Verhältnisse berührte, für den Gesezentwurf

stimmter Reihenfolge ein Gut nach dem anderen das Stellbüchlein der gesammten Nachbarschaft. Zur Dinerstunde kehrten die Herren von Rouen zurück, und zwar selten ohne eine Schaar von Gästen, unter denen ein halbes Duzend Offiziere das lebhafteste Element bildete; als der brillianteste unter diesen letzteren galt ohne Widerrede Robert de Gédres.

Eines Abends nach einem kleinen, sehr animirten Balle, auf welchem der Oberst sehr viel mit Frau v. Lucenay getanzt hatte, entfernten sich um Mitternacht die Gäste; die junge Frau, die sie bis zum Gartenthor begleitet hatte, kehrte zurück, um ihrem Gemahl gute Nacht zu wünschen; da sah sie zu ihrem Staunen Herrn v. Lucenay im Jagdkleide mit hohen Stiefeln, dessen Schäfte bis an die Knie reichten, und die Jagdflinte auf der Schulter.

— Meine liebe Freundin, sprach er, sich vorwärtsneigend, um seiner Frau einen Kuß auf die Stirn zu drücken, ich gehe jetzt auf den Anstand. Renaud, mein Büchsenspanner, signalisirte mir heute Morgens zwei Wölfe, die, wenn ich sie nicht zur Strecke brächte, in dem Kleinwild viel Schaden verursachen würden. Lebe wohl und schlafe gut. Vor Tagesanbruch werde ich kaum zurückkehren können! ...

— Es ist doch keine Gefahr dabei? fragte Frau v. Lucenay besorgt.

— Gefahr? Doch. Aber nur für die beiden Wölfe, für mich nicht die mindeste. Schlafe also ruhig. Morgen Früh werde ich Dir die Pfoten der beiden Gefellen zu Füßen legen.

Und er entfernte sich, ein Jagdlied trällernd, nachdem er seiner Frau die Hand geküßt.

Die Nacht war schwül. Frau v. Lucenay ging in ihr Zimmer, legte ein Nachtkleid aus weißen Spitzen an und blickte, auf die Ballustrade ihres Erkens gelehnt, in die Nacht hinaus.

Das sanfte Mondlicht ergoß seinen silbernen Schimmer auf den Garten. Regungslos und stumm

standen die Bäume da, in ihrem Laube säuselte kein Lüftlein; von dem blüthenreichen Plane stieg als einziger Laut bloß das melancholische Gesumme der Nachtstärker zu ihr empor.

— Ah! ... seufzte die junge Frau, entzückt von diesem Schauspiel. Das ist Gretchen's Garten! ... Aber faust ist az: der Wolfsjagd! ...

Und da sie sich gar nicht schläfrig fühlte, kam ihr die Idee, sich zu ergehen unter diesen Blüthen, die noch herrlicher schienen in dem milden Schimmer, der sie umfloß.

Man gerieth in den Garten durch ein Treibhaus, welches unmittelbar in den Speisesaal mündete; dieser wieder war vom Salon nur durch eine Portiere geschieden, so daß an Empfangsabenden die drei Pöcken nur ein einziges großes Gemach zu bilden schienen.

— Wetter! Welche Genauigkeit in den Details, fiel ihr Jean in die Rede, auf die Erzählerin blickend. Sie scheinen das Haus gut zu kennen? ...

— Ja, versetzte Frau v. Logerolles ohne jedwedes Zeichen der Erregung. Es gab eine Zeit, da ich oft darin zu finden war. Aber unterbrechen Sie mich nicht immerfort, Sie hören ja meine Erinnerungen.

... Frau v. Lucenay öffnete die schwere Eisenthüre des Treibhauses und befand sich in einer Allee hoher Kastanienbäume. Die Nacht umfing sie mit ihrer weihervollen Stille und ihren berausenden Düften. Da fuhr sie plötzlich zusammen. Eine sanfte und stehende Stimme hatte ihren Namen gerufen. Rasch wandte sie sich um ... Robert de Gédres stand vor ihr.

— Sie! ... sprach Frau v. Lucenay. Hier in dieser Stunde? ... Aber was suchen Sie hier? ...

— Sie sind es, die ich suche! erwiderte er mit leidenschaftswegter Stimme. Oh, stehen Sie nicht zurück! Gott ist mein Zeuge, daß ich seit zwei Stunden nicht Herr meiner Sinne bin! Als ich Ihr Haus verließ, da wandelte ich träumend, von Ihnen träumend, auf den Feldern umher. Plötzlich an der Krümmung

eines Weges sah ich Ihren Gatten im Jagdgewande vorbeigehen. Ich begriff, daß er auf den Anstand gehe — und es erfaßte mich eine tolle Idee. Ich kehrte zurück, stieg über die Gartenmauer, ohne zu wissen, was ich that; doch ja, um Ihnen näher zu sein, um meinen Blick zu heften an die Fenster jenes Gemaches, wo Sie ruhen. Da führt die Vorlesung, der Himmel Sie selbst mir zu. Und Sie wollen, daß ich dieses Glück, daß Gott nur e i n m a l gibt, weil es zu kostbar ist, um wiederholt zu werden, von mir weise, Sie wollen, daß ich schweige und das Geheimniß meiner Liebe in dieses Herz verschleie, das für Sie, für Sie allein schlägt! Nein! ... Das ist unmöglich! ... Das ist unsinnig!

Frau v. Lucenay, betroffen ob dieser unerwarteten Liebesbeichte, war allmählig zurückgewichen, so daß in dem Augenblicke, als das letzte Wort des Obersten verhallte, Beide — Frau v. Lucenay und Robert de Gédres — sich in dem Treibhause befanden.

Da fuhr das junge Weib plötzlich zusammen und ergriff erschreckt den Arm Robert's.

— Hören Sie? sprach sie in athemloser Hast, sich leise vorwärtsneigend, um das Geräusch, das an ihr. Ohren drang, besser zu vernehmen.

In der Stille der Nacht krachte der Sand unter dem bequemen Schritte eines Mannes, der langsam und eine Arie pfeisend einherging.

— Mein Mann! murmelte sie mit erstickter Stimme. Ah! ... Unglücklicher! ... Sie haben mich vernichtet!

— Nein! sprach kurz Robert de Gédres. Er wird durch den Perron des Salons eintreten. Ich habe also Zeit.

— Ja ... vielleicht! ... Aber gehen Sie rasch ... rasch, flüsterte Frau v. Lucenay.

Und ihn durch die Thüre des Treibhauses stoßend, versperrte sie dieselbe geschwind hinter ihm; dann ging sie taumelnd in den Speisesaal.

gesprochen. Borgemerkt sind noch sechs h u oppo- sitionelle Abgeordnete, von der Regierungspartei vorläufig Niemand, was jedoch keineswegs die Möglichkeit ausschließt, daß auch noch Mitglieder dieser Partei das Wort ergreifen werden.

Präsident Besch eröffnete die Sitzung kurz vor halb 11 Uhr. Er hatte bloß das Erlangen einer Petition anzumelden und nachdem dies geschehen war, wurde die Municipaldebatte fortgesetzt.

Der Reihenfolge der vorgemerkten Redner gemäß gelangte heute zunächst Alexander Urmány zum Worte, der sich entschieden für die Beibehaltung des Komitatssystems und der Beamtenwahl aussprach. Die Verwaltung sei nur in jenen Komitaten schlecht, wo die Beamten für die Regierung Fortsdienste leisten müßten. Er verwirft die Vorlage.

Im entgegengesetzten Sinne sprach und stimmte József Székely. Dieser Redner billigte es entschieden, daß der Gesetzentwurf die Beamtenernennung noch nicht einführe. Es können wohl bei der Wahl Mißgriffe unterlaufen, doch bleibt dann der Betroffene nur durch einige Jahre im Amte, während man die ernannten Beamten, wenn man sich in ihnen getäuscht hat, nicht so leicht los werden kann. Bei den Beamtenrestorationen in den Komitaten gehe es bei Weitem nicht so standalös zu, als Grünwald behauptete, und weder Grünwald, noch der Redner hätten jeherzeit ihre Komitatsämter angenommen, wenn sie um die Stimmen der Wähler hätten betteln müssen. Schließlich polemisierte der Redner gegen das von Dezőr Szilágyi gestern befürwortete Centralisations- und Ernennungssystem.

Der nächstfolgende Redner, Karl Szalay, lehnte vom Standpunkte der Komitatener den Gesetzentwurf ab.

Nun wurde Adolf Zay aufgerufen. Er schilderte vor Allem den Charakter der jetzigen, durch das Municipalgesetz von 1870 organisierten Kongregationen, bei welchen sich für die jetzige Institution keine Begeisterung entwickeln könne. Die Beamtenwahl sei in Folge der jetzigen Kandidationspraxis nur eine verkäufte Erneuerung, für welche Niemand die Verantwortlichkeit trage. Die Beamten wissen recht gut, daß sie von der Gnade des Obergespanns abhängen und wann immer suspendirt werden können; woher soll bei ihnen unter solchen Verhältnissen Arbeitseifer und Pflichtgefühl kommen? Und dieses mangelhafte System soll nun durch die Vorlage noch verschlechtert werden. Sie deht die Gewalt des Obergespanns so weit aus, daß derselbe, wenn es ihm beliebt, in kürzester Zeit nach der Restauration den ganzen Beamtenkörper abheben kann. Andererseits enthält die Vorlage durch seine keine Revisionsgarantie. Bei dieser Sachlage ist es die Pflicht des Parlaments, wenigstens die Hoffnung auf eine bessere Zukunft wach zu erhalten. (Beifall der Opposition.) Der Redner konstatierte mit Bedauern, daß ein großer Teil der Staatsbürger, selbst der ungarischen, dem Staate mißtraulich gegenüber stehe; dies sei eben eine Folge des Geistes der jetzigen Regierung, der sich vom Geiste der Regierung der fünfziger Jahre kaum unterscheidet. Noch bedauerlicher sei es, daß auch zwischen den einzelnen großen Gruppen der Staatsbürger Mißtrauen herrsche. Der überwiegende Theil der nichtungarischen Staatsbürger sei dem ungarischen Staate aufrichtig ergeben und es sei der größte politische Mißgriff, durch den Hinweis auf die Nationalitäten reaktionäre Maßregeln motiviren zu wollen; dieser Hinweis könne höchstens ein Vorwand sein, dessen sich die Regierung zur Förderung ihrer Absichten bedient. (Beifall links.) Redner citirt einen Beschluß der Wähler des Kronstädter Komitats, durch welchen sie ihre politische Parteilichkeit rechtfertigten. In diesem Beschlusse sagen jene Wähler, daß eben die treue Anhänglichkeit an dem ungarischen Staate und das Wohlwollen gegen die ungarische Nation es ihnen unmöglich mache, die Regierung zu unterstützen, welche nicht im Stande ist, dem Staate Ansehen, der ungarischen Nation Sympathien, dem Staate den innern Frieden zu sichern und eine gesunde, heilsame volkswirtschaftliche Politik zu inauguiriren. (Zustimmung links.) Dieser Beschluß sei wohl oppositionell, aber nicht

unpatriotisch und die jüdischen Abgeordneten seien hauptsächlich deshalb in den einen Parteiklub eingetreten, damit auch dadurch bewiesen werde, daß sie dem ungarischen Staate und Parlamente nicht fremd gegenüber stehen. Denn wer sich nicht als einen integrierenden Faktor des Staatslebens betrachtet, seine Pflichten gegen den Staat nicht erfüllt, für den gibt es im Staate keinen Platz, der hat auch kein Recht auf den Staat. (Beifall links.)

Schließlich entwickelte Redner seine Ansichten über eine betriebende Verwaltungsreform. Das Komitat möge als Grundlage beibehalten bleiben, doch soll die Kongregation höchstens aus 30-60 Mitgliedern bestehen; sie hätte das Statutarrecht auszuüben, den Haushalt des Komitats festzustellen und zu überwachen, endlich die Aemter zu organisiren. Die Kongregation hätte ferner einen aus höchstens zehn Mitgliedern bestehenden Komitatsausschuß zu wählen, welcher unter dem Vorstehe des ernannten Komitatschefs das eigentliche Verwaltungsorgan wäre und die Beamten wählen würde. Als zweites Forum der Administration sollten die Verwaltungsgerichte fungiren, deren jedes aus zwei ernannten und drei von den betreffenden Komitaten gewählten Mitgliedern bestehen sollte. Diese Mitglieder müßten mit allen Garantien der richterlichen Unabhängigkeit ausgestattet werden; für ganz Ungarn sammt Kroatien würden vierzehn derartige Gerichte, deren jedes einen entsprechenden Sprengel erhalten müßte, genügen. Durch eine solche Verwaltungsreform wäre die Autonomie gesichert; von der Vorlage könne man dies nicht sagen, deshalb lehnt sie der Redner ab. (Beifall links.)

Auf die Ausführungen Zay's replizierte Peter Busbach, die Vorlage sei weder reaktionär, noch gegen die Nationalitäten gerichtet, denn das Gesetz werde für alle Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität gültig sein. (Beifall rechts.) Die schönen Worte Zay's werden die Partei des Redners nicht behören, wie es dem Raaben in der Fabel erging; die Partei werde den Käse nicht so leicht fahren lassen. (Große Heiterkeit der Opposition.) Einige jüdische Abgeordnete seien allerdings in den Klub der gemäßigten Opposition eingetreten, und da diese Partei mit der Zeit zur Majorität werden könnte, hätten sie dann auf diesem Wege jenen hölzernen Bau heringebracht, welcher den Fall Troja's verurlichte. (Heiterkeit rechts.) Der Redner verglich noch die Haltung der Deutschen jenseits der Donau, sowie der nordungarischen Slovaken mit jener der siebenbürgischen Sachsen und ging dann zur Besprechung der Vorlage über.

In dieser Beziehung konstatierte er zunächst, daß die gemäßigten Opposition und die äußerste Linke bei der Beschimpfung der Vorlage einander Beifall zurufen und doch sei es notorisch, daß jede dieser Parteien andere Ziele vor Augen habe. Aber wenn Graf Apponyi die Beamtenernennung fordert, spenden ihm auch die Autonomisten der äußersten Linken Beifall. Was mich persönlich betrifft — so fuhr der Redner dann fort — der ich die Municipalverhältnisse der Hauptstadt kenne, so habe ich keine Ursache, hier mit den gewählten Beamten unzufrieden zu sein, denn die Hauptstadt, die doch viel mehr und viel verschiedenere Aufgaben zu lösen hat, als welches andere Municipium des Landes immer, prosperirt mit ihren gewählten Beamten. Diese Beamten waren stets im Stande, ihren Pflichten zu entsprechen und sie bezogen ihre Aemden so ruhig, als wären sie für ewig ernannt. Wir haben daher in der Hauptstadt keinen Grund, die Ernennung anzustreben. Wenn man mich aber vom staatlischen Standpunkte fragen würde, ob ich die Ernennung der Beamten für notwendig halte, so würde ich die Frage bejahen. (Beifall rechts.) Und hierzu würde ich mich durch die Reden der Abgeordneten Rutia und Zay bezogen fühlen. Denn sie lassen vermuthen, daß das Feuer unter der Asche glimmt, und daß Momente kommen könnten, in welchen es für die Regierung im Interesse des Staates nothwendig sein dürfte, von den Gewalten Gebrauch zu machen, welche ihr die Vorlage verleihe soll. (Zustimmung rechts.)

Gegen die Komitatener polemisirend weist Redner darauf hin, daß in den Städten sich ein größeres Interesse für die Municipalangelegenheiten kundgibt, als in

den Komitaten, hauptsächlich weil der Städte keine Reise zu machen braucht, um an den Municipalberatungen theilzunehmen. Es würde sich demnach empfehlen, bei einer künftigen Verwaltungsreform die Umgegend der Städte mit diesen zu vereinigen. Die Elemente der Provinz würden dabei nichts verlieren und die Städte, die auch jetzt ihrem Verufe entsprechen, könnten dann dem Staate noch nützlicher werden. Redner wünscht, daß Ungarn eine starke Regierung habe und deshalb nimmt er die Vorlage an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hierauf gelangte heute noch Leopold Nemet zum Worte. Dieser Redner konstatierte die in Betreff der Wahl- und Ernennungsfrage im Schoße der Regierungspartei herrschende Verschiedenheit der Ansichten, welche aber die Partei doch nicht abhalte, geschlossen für die Vorlage zu stimmen. Dann legte er eine Lange für das Wahlsystem ein, wobei er unter Anderem sagte, daß die gewählten Beamten die Verwaltungsmöglichkeiten viel besser erledigen, als die ernannten Richter die Prozesse. Das Disziplinarverfahren werde keineswegs die Entzerrung schlechter, ernannter Beamten erleichtern. Denn erstens werde Niemand als Denunziant erscheinen wollen und zweitens werde die Sache für den Kläger kostspielig und zeitraubend sein. Die Abhängigkeit der gewählten Beamten von den Wählern sei nur in der Theorie vorhanden, übrigens jedenfalls weniger schlimm, als die Abhängigkeit von der Regierung. Der Redner kritisirte sodann einzelne Bestimmungen der Vorlage und gelangte dabei zu dem Resultate, daß der Gesetzentwurf einerseits sowohl die Autonomie, als auch die Rechte der Staatsbürger beschränke, andererseits die Verwaltung nicht verbessern werde, hauptsächlich weil der Obergespan mit dem Vizegespan oft in Konflikt gerathen werde. Er erblickt in der Vorlage keinen liberalen Fortschritt und deshalb lehne er sie ab. (Beifall der Opposition.)

Schluß der Sitzung nach 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 11. März.

Zur Tagesgeschichte.

In Serbien äußert der für das Land unglückliche Verlauf der Balkanwirren seinen Rückschlag auf die innere Politik. Der Ministerpräsident Garaschanin, die feste Stütze der freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Monarchie, beharrt auf seiner Demission und keiner weiß, wer ihn ersetzen könne. Ohne die Aufhebung neuer Steuerlasten vermag das Land nicht die Zinsen seiner enorm gewachsenen Schuldenlast zu erschwingen, und die Radikalen und die Rüsticianer spüren keine Neigung, sich durch Botirung von Steuern unvolkthümlich zu machen, während die Fortschrittspartei im Zerfall begriffen ist. Heute Nachmittags sind die Minister nach Nißch gerückt, wo morgen ein Kabinettsrath stattfindet. Morgen wird auch der König das Friedensdekret unterzeichnen.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ reproduziert einen Artikel der „Köln. Ztg.“ über das Wachsen des Chauvinismus in Frankreich und erklärt den Schluß für berechtigt, daß auf diese Zustände im Interesse der Sicherheit Deutschlands nicht oft genug aufmerksam gemacht werden könne. Wir getreuen, daß der Artikel der „Kölnischen Zeitung“ ungeeignet scheint, überzeugend zu wirken; vielleicht soll derselbe nur eine Vorbereitung auf das nächste deutsche Heeresbudget sein.

Vorgestern gegen Mitternacht wurde in Grand Combe bei Decazeville in das Haus des Bergwerks-Ingenieurs Lafitte eine achtzig Gramm Dynamit enthaltende Bombe geworfen, welche vor dem Schlafzimmer platzte, jedoch Niemanden verwundete. An dem Hause wurde ein Maueranschlag gefunden, worin eine Lohnerhöhung für die Grubenarbeiter von Grand Combe und die Freilassung der in Decazeville verhafteten Arbeiter verlangt wird. Der

Es war die höchste Zeit, denn Herr v. Lucenay war eben in den Salon eingetreten.

Bei dem Anblicke seiner Frau blieb er verwundert stehen.

— Wie? ... Du bist es, liebe Freundin? fragte er.

Dann ihre Blässe wahrnehmend: — Aber was fehlt Dir? Du zitterst ja.

— Ja, erwiderte sie in einem Tone, den zu festigen sie alle Anstrengungen machte ... Ich konnte nicht einschlafen und da kam ich herab, einen Spaziergang im Garten zu machen. Deine Ankunft hat mich ein wenig erschreckt; aber beruhige Dich nur; es wird ja nichts sein.

— Was ist aber ungeschick bin! rief Herr v. Lucenay theilnahmlos aus. Indessen — was willst Du? — es ist ja gar nicht mein Fehler. Die verdammten Wölfe sind schuld daran. Denke Dir nur: lassen sich beide Kerls ohne Weiteres niederstchießen. Renaud streckte den einen zu Boden, ich den anderen.

— Ah! In der That! entgegnete die Frau. Nun begreife ich Deine frühe Wiedertehr.

— Nun wohl, versetzte der Mann, Du wolltest einen Spaziergang durch den Garten machen und ich habe Dich dazü gestört. Willst Du ihn nun an meinem Arm unternehmen?

— Mit vielem Vergnügen, wenn Du ...

Frau v. Lucenay konnte ihren Satz nicht vollenden, erblickend fiel sie ohnmächtig in den Lehnstuhl, der hinter ihr stand, zurück.

Ein Mondstrahl war durch den Wellenvorhang gedrungen und zeigte ihr hinter der Treibhausthüre das blasse, ein schmerzhaftes Gefühl wiederpiegelnde Angesicht Robert de Gédres'. Dann verschwand dieses Bild ebenso rasch, wie es aufgetaucht war, im Dunkel der Nacht, denn ein dichter Wolkenschleier verhüllte jäh wieder die Scheibe des Nachtgestirns ...

Folgendes hatte sich ereignet.

In dem Augenblicke, als Frau v. Lucenay, erschreckt durch die Wiedertehr ihres Mannes, die Eigenthüre des Treibhauses hinter dem Oberst einwarf, da fiel diese sehr rasch in das Schloß und hatte dem Obersten Zeigefinger der rechten Hand abgehakt. In derselben Minute trat Herr v. Lucenay in den Salon. Ungedachtet des wilden Schmerzes besah Robert so viel Kraft, um nicht einen Schrei auszustoßen. Einen Augenblick war er durch den brennenden Schmerz von einer Dummheit bedroht, allein eine äußerste Anstrengung seiner Willenskraft wehrte dieser Gefahr. Sein kaltes Blut wieder gewinnend, gedachte er zu fliehen; und im Dunkeln tappend, versuchte er mit der linken Hand den verkrüppelten Finger aus seiner eingezwängten Lage zu ziehen. Allein da beehrte ihn ein neuer Schmerz, ein größerer vielleicht noch, als der erste, daß der abgehakte Finger noch durch einen Muskelstreifen mit der Hand zusammenhing. In demselben Moment sah er im Speisesaale, welcher beleuchtet war, Frau v. Lucenay ohnmächtig niederstürzen. Er berechnete, der Mann würde seine Frau, sobald sie zum Bewußtsein käme, an die Luft führen wollen; er überdachte rasch das Drama, das sich hier vollziehen würde, den entsetzlichen Skandal, den berechtigten Verdacht des sich betrogen wahnenden Gatten, und endlich dieses Weib, das er liebte, ohne Grund moralisch vernichtet, ja vielleicht getödtet und alldas durch seinen unverzeihlichen Leichtsinne, der ihn hiehergetrieben.

Wie ein Blitz durchzuckte da ein Gedanke sein Hirn. Seine linke Hand durchstößte fieberhaft seine Tasche, holte daraus ein Federmesser hervor, das er mit den Zähnen öffnete und ohne Zaudern, mit einem resoluten Streich schnitt er das Stück Fleisch weg, das ihn gefangen hielt. Dann mit seinem Sackuche den blutenden Struch seines abgehakten Fingers umhüllend, verschwand er in der Finsterniß.

Herr v. Lucenay öffnete die Thüre, die frische Zugluft umfächelte die Wangen der Ohnmächtigen und diese erwachte. Sie schlug die Augen auf, sah ihren

Mann, besorgte lächelnd, vor sich, die Thüre offen und am Ende der Kastanien-Allee den Garten, im milden Mondschein erglänzend.

Sie wählte einen Moment, daß ein Traum sie geweckt habe.

Was den Oberst de Gédre betrifft, so erfahren seine Offiziere am folgenden Tage beim Rapport, daß er bei der Reinigung seines Revolvers sich leicht an der Hand verletzt habe und, um sich von diesem Unfall zu erholen, auf seine Güter gereist sei ...

— Teufel! rief Jean, sich die Stirne trockenend, als die Witwe zu sprechen aufhörte; und wissen Sie auch, Marquise, daß Ihre Erzählung eine äußerst spannende war?

Berufen in die Erinnerungen, die sie soeben wachgerufen, schwieg Frau v. Logerolles still.

— Eines fällt mir aber auf, fuhr der junge Mann fort. Wenn der Oberst de Gédres in der That so diskret war, woher konnten Sie alle diese Einzelheiten erfahren?

— Ich weiß sie nicht von ihm, erwiderte die Marquise, aus ihren Träumen emporsiehend.

— In diesem Falle muß einige Intimität zwischen Ihnen und der Frau v. Lucenay geherrscht haben, da diese Ihnen ein ähnliches Geheimniß anvertraut hat.

— Gewiß, entgegnete die Marquise, den forschenden Blick Jean's mit ruhiger Miene aushaltend. Ich bin ihr eine Freundin gewesen ... eine intime Freundin ... Und lange Zeit hatte sie kein Geheimniß vor mir! ... Indessen, der Cotillon ist zu Ende und da sehen Sie meine Nichte Claudette mit ihrem Tänzer an uns herandrücken. Gute Nacht, junger Freund! ... Und, fügte sie leise hinzu, schämen Sie dazu, daß Ihnen nicht der Finger in der Thüre bleibe.

Verbrecher, den man zu kennen glaubt, wird über- macht. — Der Bürgermeister von Saint-Cloud hat ver- boten, daß Louise Michel Versammlungen in seiner Mairie halte. — Der Attentäter in der Pariser Börse ist wirklich ein Franzose und heißt Gallo.

Er ist am 7. Februar 1859 in Calais geboren, hat in Nantes in einer Weberei gearbeitet, später in einer chemischen Fabrik zu St. Denis, dann in Paris und schließlich in einer Buchhandlung in Nancy. Vor zehn Tagen empfing er den Besuch einer Person, deren Beschreibung auf den russischen Nihilisten Kiristen Rapotkin paßt. Als er Nancy verließ, befand er sich noch im Besitz von 200 Francs; das Geld für die Chemikalien scheint er von verschiedenen Komitees erhalten zu haben.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. März.

* Zur goldenen Messe des Fürstprimas. Das Komitee des siebenten Bezirkes hat sich gestern in einer Konferenz, welcher die römisch-katholischen Repräsentanten dieses Bezirkes anwohnten, konstituiert. Es wurden gewählt zum Präsidenten Stephan Mendl, zum Präsidenten-Stellvertreter Dr. Karl Morzán, zum Kassier Anton Zakar, zum Kontrolleur Johann Kuflya, zum Schriftführer Anton B. Biró.

* Die Omnibus-Besitzer haben dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza durch eine Deputation unter Führung Gabriel Mátyas eine Petition überreicht, in welcher sie um Berücksichtigung jener Beschwerden ansuchen, welche sie neuerzeit in einem an die hauptstädtische Kommune gerichteten Memorandum dargelegt hatten.

* Hauptstädtisches Anlehen. Der hauptstädtische Magistrat hat heute die Vorlage der Finanzkommission, betreffend die Aufnahme einer schwebenden Schuld, verhandelt. Der Magistrat proponiert, daß nicht 1 1/2 Millionen, sondern 2 1/2 Millionen Gulden aufgenommen werden mögen, da sonst leicht der Fall eintreten könnte, daß schon nach einigen Monaten abermals ein schwebendes Anlehen aufgenommen werden müßte. Gleichzeitig wird der Magistrat die Generalversammlung auf den Bau eines Epidemie-Spitals, sowie auf die Herstellung einer Bahnerbindung mit dem neuen Friedhof aufmerksam machen.

* Die Demolierung der Ausstellungs-Gebäude hat nach einem heutigen Magistrats-Beschlusse bis Ende dieses Monats zu geschehen, nach welchem Termin die Demolierung der noch stehenden Objekte von Amtswegen auf Kosten und Gefahr des betreffenden Eigentümers verlastet werden wird. Das Handelsministerium wird ersucht, bis Ende dieses Monats auch die Einplanung des Ausstellungsplatzes entfernen zu lassen, um die Frühjahrsarbeiten im Stadtwäldchen, sowie die Regulierung des Ausstellungsplatzes durchführen zu können.

* Ausdehnung des Wasserwerkes. Sowohl die Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen, sowie diejenige des Gaswerkes haben beim Magistrat angeklagt, daß die Wasserleitung bis zur Franzstädter Station und zu der Franzstädter Gaswerks-Filiale ausgedehnt werde. Da in dem aufzunehmenden schwebenden Anlehen für Wasserleitungs-Arbeiten 100,000 fl. präliminirt sind, so wird dieser Gegenstand gleichzeitig mit der Anlehensangelegenheit der Generalversammlung unterbreitet werden.

* Genehmigung. Der Minister des Innern hat den Beschluß des hauptstädtischen Municipalausschusses, betreffend den Ankauf von vier in den Waldgürtel fallenden Grünböden, genehmigt.

* Für die Privat-Handelsgeschäfte hat der Magistrat den Zinsfuß für Fretiosen mit 24 Prozent, für andere Effekten auf 36 Prozent festgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. März l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir erjuchen dringendst, jeder Abonnements- Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstichleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 11. März.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die schöne Pacha“), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Frucht- und Stechvieh-Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heute Nachts hatten wir wieder strenger Frost; das Thermometer zeigte Morgens — 8 Grad Reaumur, Mittags — 1 Grad Reaumur. Die Himmelsansicht war heiter. Das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (773 bis 775) ist im nördlichen, die Depression (757—759) im südöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei nordwestlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck gestiegen. Mit geringen Ausnahmen im südlichen Theile des Landes ist die Witterung heiter, trocken mit Nachts öfters, welche stellenweise 10 bis 17 Grad C. betragen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist heiteres Wetter mit Nachtfrost zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Hermannstadt 5, Orsova 1, Pancsova 1 Mm. — Dyonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2.

* Kaiser Wilhelm. Die „Kreuzzeitung“ tritt den Gerüchten entgegen, wonach das Unwohlsein des Kaisers besorgnißerregend sei. Es werde nur mit Berücksichtigung der Jahreszeit größere Schonung beobachtet; diese Woche sei auch wieder, wie alljährlich zur

Fastenzeit, eine Musikkoncerte im Palais und für nächste Woche zur Feier des Geburtstages des Caren beim Kaiserpaare ein Festdiner in Aussicht genommen.

* Eine herzliche Ovation haben heute die Bezirkshauptleute und die selbstständigen Ressortleiter der Polizei ihrem Chef, dem Oberstadthauptmann Johann v. Török, anlässlich der Jahreswende seines Amtsantrittes bereitet.

Die erschienen korporativ vor Herrn v. Török und Polizeirath Pékány hielt, als ihr Führer, eine Ansprache, in welcher er die Gefühle des Beamtenpers. speziell dessen Anhänglichkeit an den Chef in schwingvollen Worten betonte. Oberstadthauptmann v. Török hielt hierauf an die Versammelten eine Rede, in welcher er sagte: „Ihre Sympathie und Ihr in meine Leitung gesetztes Vertrauen erfüllen mich mit großer Freude. Meine Freude wird erhöht durch das Bewußtsein, daß Ihre Anhänglichkeit nicht aus Laune und Nachsicht meinerseits entspringt. Im Gegentheil, ich habe von Ihnen Allen pünktlichste und gewissenhafteste Pflichterfüllung gefordert und Ihre Zeit fast gänzlich in Anspruch nehmen müssen. Wenn Sie mich anlässlich der Jahreswende meiner Wirksamkeit trotzdem mit solchen Beweisen der Anhänglichkeit auszeichnen, so schöpfe ich daraus die Ueberzeugung, daß Sie in männlicher Weise entschlossen sind, mit mir auch ferner dahin zu streben, daß wir uns zur Höhe unserer Aufgabe emporzuschwingen, daß wir unsern schweren Beruf immer besser zu entsprehen vermögen. In diesem Sinne nehme ich den Ausdruck Ihres mir so werthen Vertrauens freudigst entgegen und sage Ihnen, wie dem gesammten Polizeibeamtenkorps für die bisherige opferfreudige Unterstützung aufrichtigsten und anerkennendsten Dank.“ Die Ansprache des Oberstadthauptmanns wurde mit stürmischen Applausen aufgenommen.

* Der Konkurs Ppilianti. Wiener Blättern entnehmen wir über diesen aufsehenerregenden Konkurs, den ein Telegramm unserer jüngsten Nummer meldete, noch die folgenden Details:

Auch über den Nachlaß des unlängst in Paris verstorbenen Fürsten Gregor Ppilianti, ehemaligen griechischen Gesandten am Wiener Hofe, wurde der Konkurs eröffnet. Doppelt überraschend muß die Nachricht von diesem Konkursverhängen wirken in Anbetracht des Umstandes, daß der fürstlichen Familie Ppilianti erst vor Jahresfrist nach der am 21. Dezember 1884 verstorbenen Erbtochter Freiin v. Sina ein Erbtheil im Betrage von circa vier Millionen zugefallen ist. Allerdings bestimmte ein Kodizill, daß dem Fürsten Ppilianti jedwede Ingerenz und Einflußnahme auf die Verwaltung des Vermögens seiner Gattin und Kinder entzogen sein solle. Auch war der größere Theil der Erbschaft den Kindern des fürstlichen Ehepaares, und zwar der Erbprinzeßin Charistina Schilob-Schillingfürst, der Prinzessin Zophigenie und den jungen Fürsten Emanuel und Theodor Ppilianti vermacht und der Mutter nur der Fruchtgenuss überlassen worden. Vom Fürsten selbst war es bekannt, daß er mehr als kavalieremäßige Passionen hatte, einen großen Luxus entfaltete und insbesondere im Spiele ungleichere Summen verlor. Ein ungewöhnlicher Wothätigkeitsstimm war ihm dabei eigen, welcher gleichfalls bedeutende Beträge erforderte, und speziell war es sein Grundtag, Freunden in der Noth ohne Berücksichtigung der eigenen Lage beizustehen. Dieses letztere Prinzip in seiner maßlosen Anwendung auf einen besondern Fall hat auch zweifellos den Hauptanstoß zu dem finanziellen Ruin des Haus Ppilianti gegeben. Seit langen Jahren standen der Fürst und seine Gemahlin Helene in den freundschaftlichsten Beziehungen zu dem fürstlichen in Kairo verstorbenen Grafen August Bellegarde. Der Graf nahm diese Freundschaft in ausgedehntester Weise in Anspruch. Bald ließ er sich vom Fürsten, bald von dessen Gemahlin seine Wechsel giroiren und die daraus entstandene Schuldenlast bei verschiedenen Wiener Wucherer-Konjunkten wuchs in Folge der mehrmals vorgenommenen Prolongationen, Transaktionen und Konversionen ins Unglaubliche. Und noch ein Name, der so vielfach unheilvoll bei verschiedenen finanziellen Zusammenbrüchen der Jetztzeit genannt wurde: Heinrich Kuffler. Der Fürst Ppilianti ist Ende 1882 zu Paris mit Kuffler in Verbindung getreten und hat sich diesem Millionen-Faiseur behufs seiner Rangirung anvertraut. Es lesen damals auf die Namen Bellegarde und Graf Schwoerin Wechsel im Betrage von mehr als fünf Millionen, für welche der Fürst und die Fürstin Ppilianti, als Garant, haftbar gemacht wurden. Fürst Ppilianti will damals dem Kuffler zu dem Zwecke der Einlösung derselben einen Betrag von vier Millionen übergeben haben. Es hat dies nicht viel Wahrlich in sich für sich. Thatsächlich wurde die daraus gegen Kuffler entstandene Forderung auf 1,500,000 fl. reduziert; doch gestand dieser selbst nur zu, 700,000 fl. empfangen zu haben. In dieser Angelegenheit kam ein Ausgleich zu Stande, demzufolge Kuffler einen Betrag von mehreren hunderttausend Gulden, doch nicht in der von ihm selbst zugegebenen Höhe an den Fürsten zurückzahlte. Im Prozeß Kuffler war der Fall Ppilianti in der Anlage nicht mitzubegriffen worden, weil Fürst Ppilianti, sich auf seine extraterritoriale Eigenschaft als Gesandter berufend, jede Zeugenaussage verweigerte. Sein Name wurde aber in dem Prozesse genannt. Der am 19. Februar d. J. zu Paris erfolgte Tod des Fürsten brachte die Bombe zum Platzen. Die Wucherer, welche bis dahin noch immer eine außergerichtliche Befriedigung ihrer „Ansprüche“ erwarten konnten, sahen sich nun vor den ärgsten Fall gestellt. Einer von ihnen meldete bei der Verlassenschaft eine ganz inmensale Wechsel-Forderung, die durchzufallen befürchten mußten, thäten sich diesem Hauptstichlage gegenüber zusammen, um ihrerseits einen Aufsehtungsprozeß gegenüber obgedachter Forderung geltend zu machen. Der Fürstin selbst blieb in dieser bedrückten Situation nichts übrig, als durch den Präsidenten der Advokatenkammer, Dr. Freiherrn v. Härdl, um Verhängung des Konkurses über die Verlassenschaft nachzusuchen. Das Landesgericht gab diesem Ansuchen statt. Fürst Gregor Ppilianti war griechischer Gesandter am österreichischen Hof und seit dem Jahre 1862 mit Helene, geboren v. Freiin v. Sina, verheiratet. Nach dem im Jahre 1876 verstorbenen Freiherrn Simon v. Sina erbte das Ehepaar ein Vermögen von nahezu 7 Millionen Gulden.

Zur Ergänzung dieser Mittheilungen lassen wir

noch nachstehende Daten folgen, welche auch in den dem Landesgerichte vorgelegten Akten enthalten sind:

Die Passiven der Konkursmasse beziffern sich rund auf 1,885,000 fl. Als Hauptgläubiger erscheinen: Markus Spitzer mit 386,000 fl., H. Hejhesel mit 340,000 fl. und R. A. Hauch mit 137,000 fl. Die Kuffler'sche Konkursmasse fungirt als Gläubiger nur mit 45,000 fl. Dieser Schuldenlast stehen als Aktiven entgegen: Der Fruchtgenuss der Substitutionsgüter Repermes, Simongát und Magyar-Utád im Betrage von ungefähr 120,000 fl. jährlich und der Herrschaft Rappoltenkirchen, welche allerdings nicht aktiv ist, ferner die Pflichtenansprüche der Fürstin und ihrer verstorbenen Mutter, welche sich dermalen annähernd noch nicht bestimmen lassen, und endlich das bewegliche Vermögen, das Mobilar, der Schmuck u. s. w.

Fürstin Helene Ppilianti befindet sich in Folge der Aufregung in den letzten Wochen zwar leidend, doch trägt ihre Krankheit keinen bedenklichen Charakter.

* Vorträge. Im Dekonomensklub hielt heute Landes-Milchwirtschaftsinspektor Edward Egán einen Vortrag über die neuere Entwicklung der Milchwirtschaft in Ungarn. Im Jahre 1885 wurde in 130 größeren Milchwirthschaften die Milch von 7000 Kühen im Wege des Verkaufs verwertbet, während in 22 Wirthschaften aus der Milch von 2000 Kühen Butter und Käse bereitet wurde. Von diesen 9000 Kühen kommen 2500 auf die vom ministeriellen Milchwirthschafts-Inspektorat ins Leben gerufenen Milchwirthschaften. Eingehend schilderte Vortragender den Unterschied zwischen der direkten Veräußerung der Milch und der Verarbeitung derselben zu Butter und Käse. Das Erträgniß einer Kuh ist nach der Milch 45 fl., nach Butter und Käse aber 15 fl. Zur direkten Verwerthung der Milch sind die Genossenschaften am geeignetsten; solche existiren bereits in Budapest und Arad, andere sind im Entstehen begriffen. Auch auf dem Gebiete der Käseerzeugung ist ein Fortschritt zu konstatiren: so wird vorzüglicher Grojer- und Romadourkäse bereitet, auch die Bereitung von Emmenthaler wird in Angriff genommen, worauf die weichen Dessertkäse an die Reihe kommen. Was wir in erster Reihe im Interesse der Hebung der heimischen Milchwirthschaft anstreben müssen, ist die Gewinnung des Orients als Absatzgebiet. Zu diesem Zwecke ist ein Unternehmen ins Leben zu rufen, welches die Waare von den Produzenten übernimmt, Vorkäufe auf dieselben gibt und den Ertrag nach Abzug der Manipulationsprozente den Produzenten übergibt. Diesbezüglich sind bereits einleitende Schritte geschehen. — Der Vortrag wurde durch lebhafteste Beifallskundgebungen ausgezeichnet. — Zu Beginn der Sitzung wurde beschlossen, den Vortrag Adolf Janyvessy über das Branntweinmonopol, da gegenwärtig die Nothwendigkeit zu einem Beschlusse nicht vorliegt, der Regalekommission zuzuwenden. Die Letztere wurde gleichzeitig angewiesen, ihren Bericht über die Regalfrage baldmöglichst zu unterbreiten. Zum Referenten der Kommission wurde Adolf Janyvessy bestellt.

— In der geographischen Gesellschaft hielt heute Johann Kantus einen interessanten Vortrag über die Insel Luzon (Philippinen) und ihre Hauptstadt Manilla, die er auf seiner Rückkehr von Japan besucht hat. Er schilderte in fesselnder Weise die politischen, sozialn und ethnographischen Verhältnisse dieser werthvollsten spanischen Kolonie in Ostasien. Das spanische Regime ist Job seiner Wildde bei den Eingeborenen sehr beliebt; die Malayen werden übrigens neuerdings von den Chinesen verdrängt, welche bereits den überwiegenden Theil der 300,000 Seelen in starken Bevölkerung ausmachen. In Manilla beschäftigt sich die Bevölkerung mit Textil-Industrie und Kunstblumen-Erzeugung, ferner in den beiden staatlichen Cigarrenfabriken, die dem spanischen Aerar jährlich zwei Millionen Dollars Nutzen abwerfen; das Landvolk betreibt Agrikultur in äußerst primitiver Weise. Der instruktive Vortrag fand beifällige Aufnahme. — Romanet du Caillaud macht die Gesellschaft brieflich auf seinen „Der erste christliche Märtyrer in China“ betitelten Artikel aufmerksam, welcher demnächst in der Sponer Zeitschrift „Missions catholiques“ erscheinen wird. Darnach wäre der erste christliche Märtyrer in China der im Jahre 1399 in der Provinz Chan-Tong verstorbene Mathias Erandel, ein aus Ofen gebürtiger Ungar gewesen, dessen Familie aus der Provence nach Ungarn eingewandert sein dürfte.

* Ein anonymes Wohlthäter. Vor etlichen Tagen veröffentlichten die hiesigen Blätter eine Ankündigung des Vereines vom „Rothem Kreuz“ betreffs der Vorträge über Krankenpflege, welche die Direktion des gedachten Vereines in den Pester, wie in den Ofner Stadttheilen in ungarischer und deutscher Sprache zu veranstalten beabsichtigt. Daraufhin erfolgte seitens eines ungarischen Blattes ein beemter Angriff gegen die Vereinsleitung, welche wegen der Veranstaltung von Vorträgen in deutscher Sprache geradezu des Vaterlandsverrathes geziehen wurde. Zur Abwehr dieses Angriffes erklärte der Abgeordnete Emerich Svánka in hiesigen Blättern, die Humanität sei an keine Sprache gebunden, und der Verein vom „Rothem Kreuz“ gehe in dieser Auffassung betreffs seiner edlen Aufgabe so weit, daß er geneigt sei, sowie sich 25 Personen in Wien, die eine Nationalität angehören, für dieselben auch in slavischer, französischer, englischer und italienischer Sprache besondere Lehrkurse zu errichten. Am Tage nach der Publikation dieser Erklärung erhielt Herr Svánka, wie wir erfahren, von einem Ungeannten einen Betrag von zweitausend Gulden in Begleitung eines Schreibens, worin ihm der Absender

Budapest, Freitag

seine Anerkennung für die richtige und vorurtheilslose Auslegung des Begriffes Humanität anspricht und ihn bittet, den beigelegten Betrag zur Errichtung eines Freibettes im Vereinshospital zu verwenden.

* Eisenbahnzusammenstoß. Aus D o r t m u n d wird unterm 8. d. gemeldet: Der heute Früh um 7 Uhr nach Düsseldorf-Böln abgelassene Personenzug der Bergisch-Märkischen Bahn gerieth vor der Station Marten in Folge falscher Weichenstellung in ein mit Kohlenwagen besetztes Geleise der Zeche „Germania“ und stieß auf eine Rangirmaschine auf. Der im Zuge befindliche Kaufmann Westhelle von hier wurde getödtet, vier andere Passagiere schwer verletzt, darunter der Direktor der „Borussia“ Hohres, der einen Beinbruch erlitt. Auch zwei Bremser wurden verwundet. — Zwischen Mentone und Monaco fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei zahlreiche Reisende getödtet oder verwundet wurden. Zehn Waggons wurden zertrümmert. (S. unser Nizzaer Privat Telegramm.)

* Zur Märzfeier. Das hundert Komité der Universitätsjugend hat sich bereits konstituiert; gewählt wurden zum Vizepräsidenten Bernhard Blüth, zum Kassier Albert Szilághy, zum Kontrolleur Joltán Kemény. Zur Entgegennahme der Vorschläge betreffs der Details der Feier findet am 13. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung des hundert Komités statt.

* Verlobung. Der Reichstagsabgeordnete Paul Hoytj von Domalhos hat sich mit Marie Festetics Gräfin zu Tolna, Tochter des weil. Benno Festetics Graf zu Tolna und Rosa Földváry von Bernáttalva und Földvár, verlobt.

* Attentat auf Jules Verne. Ueber das bereits gemeldete Attentat wird noch berichtet:

Gestern gegen 5 Uhr Abends kehrte Jules Verne in Amiens aus dem Cercle de l'Union heim, und als er die Thüre seines Hauses öffnen wollte, sah er einen jungen Mann, der, etwa 15 Schritte von ihm entfernt, mit einem Revolver auf ihn zielte. Unmittelbar darauf wurden zwei Schüsse abgefeuert, von denen der eine die Thüre der anderen das linke Bein Verne's traf. Dieser schritt auf den Angreifer zu und erkannte zu seiner Ueberraschung seinen Neffen Gaston Verne, worauf er den jungen Mann entwaffnete, der übrigens keinen Widerstand entgegnete. Gaston Verne ist 26 Jahre alt; in letzter Zeit waren bei ihm Symptome des Irrens wahrzunehmen, und er glaubte immer, daß er sich an jemandem rächen müsse. Bei der polizeilichen Einvernahme legte der Attentäter allen Fragen beharrliches Schweigen entgegen. Gustav Verne ist, wie verlautet, aus Paris, wo er von seiner Familie überwacht worden war, entkommen. In Amiens angelangt, begab er sich direkt vor die Wohnung seines Onkels, wo er zwei Stunden auf und nieder ging. Gaston wurde in das Irrenhospital gebracht. Die Kugel, welche Jules Verne traf, brach ihm eine ziemlich tiefe Wunde bei, konnte bisher noch nicht herausgezogen werden; die Aerzte erklären aber die Wunde für nicht gefährlich.

* Selbstmord eines ungarischen Grafen. Aus M o n t e - C a r l o, der berühmten Spielhöhle, berichtet der „Bund“:

Ein ungarischer Graf hatte eben seinen letzten Louistör auf den grünen Tisch geworfen und verpielt. Mit aller scheinbaren Ruhe verläßt er die von der Leidenschaft des Spieles ergriffene Gesellschaft ganz unbemerkt und setzt sich in einer Ecke des Saales auf einen Divan. Hier zieht er ein dolchartiges Messer heraus, stößt sich dasselbe ins Herz und gibt sitzend auch bald seinen Geist auf. Von den Spielern unbemerkt, aber von den aufmerksamen Wächtern gleich entdeckt, wird schnell ein Halbkreis um den Unglücklichen gebildet und das über ihm stehende Fenster geöffnet; im Nu fliegt der Körper zum Fenster hinaus (Abends 9 Uhr), fällt aber unglücklicherweise einem der wachhaltenden Aufseher auf die Schulter. Diese ganze Handlung war unbemerkt geblieben, doch hatte sie üble Folgen. Der zum Fenster hinausgeworfene Körper, der dem Aufseher auf die Schulter fiel, verursachte diesem einen so großen Schrecken, daß er leither an Geistesstörung leidet und auch für sein ganzes Leben geistesgestört bleiben wird.

* Das Institut Pasteur. Die Pariser Akademie der Wissenschaften hatte bekanntlich eine Kommission ernannt, welche die Gründung einer Anstalt für die Behandlung der von tollen Hunden Gebissenen zu studiren und die Bedingungen einer solchen Gründung aufzustellen hatte. Diese Kommission beantragt Folgendes:

Art. 1. Eine Anstalt für Präventivbehandlung der Tollwuth nach erfolgtem Biß soll gegründet werden und den Namen Institut Pasteur erhalten. Art. 2. Im Institut Pasteur sollen die gebissenen Franzosen und Ausländer behandelt werden. Art. 3. Eine öffentliche Subskription ist in Frankreich und im Auslande für den Unterhalt der Anstalt zu eröffnen. Art. 4. Die Verwendung der gesammelten Gelder soll durch eine Kommission geregelt werden. Art. 5. Die Beiträge werden in Empfang genommen von der Bank von Frankreich, dem Crédit Foncier, den General und Steuereinkünftern aller Kategorien. Art. 6. Die Namen der Spender werden im „Journal Officiel“ veröffentlicht werden.

* Selbstmord eines Defraudanten. Aus Wien wird gemeldet: Der Kassier Moriz Schlesiinger des Holz- und Kohlenhändlers Adolt Schramel entfernte sich, als er wegen einer wahrgenommenen Unregelmäßigkeit in der Kassenmanipulation von seinem Chef zur Rede gestellt wurde, am 8. d., Abends, unter Zurücklassung seines Winterrockes aus dem Geschäftslokale, ohne wieder zurückzukehren. Eine oberflächliche Kontrirung der durch Schlesiinger einfließenden Rechnungen ergab einen Abgang von 1400 Gulden. Schramel erstattete am nächsten Tage dem Leopoldstädter Kommissariate hievon die Anzeige. — Heute Früh um 7 Uhr hörten Bedienstete des „Hotels Wamberger“ einen Schuß fallen; nach der Ursache desselben forschend, fanden sie in einem Passagierzimmer einen Mann, der sich erst gegen Abends unter dem Namen Adolt Spitzer im Hotel einlogirt hatte, mit einer Schußwunde in der Brust, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Der Schwerverletzte erlag nach Verlauf von drei Viertelstunden seiner Verletzung, ohne daß er hinsichtlich des

Motivs des Selbstmordes vernommen werden konnte. Aus von ihm zurückgelassenen Aufzeichnungen ging hervor, daß er identisch mit dem flüchtigen Kassier Moriz Schlesiinger sei; er schreibt, er habe die Nacht vom 8. auf den 9. März gleichfalls unter dem Namen Adolt Spitzer im „Hotel Kreuz“ zugebracht und dort die abgängige Summe von 1300—1400 fl. in einen Abort geworfen.

* Ballonrit. Der National-Turnverein veranstaltet am 20. d. in seiner Turnhalle eine Soirée mit sehr abwechslungsreichem Programm; es wird ein Promenadenkonzert, Schauturnen, humoristische Aufzüge u. dgl. geben. In der Halle wird eine Bühne aufgestellt; auf der Galerie wird das Dubez'sche Orchester spielen. Nach Absolvirung des Programms wird im Festsaal getanzt werden. — Der innerstädtische Klub arrangirt am 20. d. in den Speisejalen der Redoute ein geschlossenes Tanzfranzösisch. — Im Verein der jungen Kaufleute findet am 13. d., Samstag, ein mit Konzert verbundenen Tanzfranzösisch statt. — Der Landesverein der Musik-Professoren veranstaltet am 19. d. im Saale des Industrie-Lasinos eine Tanzsoirée. — Das Tanzfranzösisch des Unterstüßungsvereins der Budapester Akademie und Friseur findet am 18. d. im Saale der Széchenyipromenade statt.

* Ein Kind durch Alkohol vergiftet. Das zweijährige Kind des Eisenbahnbediensteten Andreas Szabó erwachte in der verflochtenen Nacht mit einem brennenden Durste; um diesen zu löschen, trug es vom Bette und holte sich vom Tische eine Flasche, in welcher eine wasserhühliche Flüssigkeit sich befand. Das Kind that einen kräftigen Schluck aus der Flasche und legte sich wieder zu Bette. Bald darauf bekam es Schmerzen und klagte über ein Brennen in den Gedärmen. Es hatte Treber-Brantwein statt Wassers getrunken und starb trotz der aufgebieten ärztlichen Hilfe des Morgens an Alkoholvergiftung.

* Vortrag. Im technologischen Gewerbe-Museum wird Dr. Ladislaus Farkas morgen (Freitag), den 12. d., Abends 7 Uhr, über die in den Fabriken bei vorkommenden Unfällen notwendige rasche Hilfeleistung einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag halten.

* Im Kerker wahnjünnig geworden. Der Tagelöhner Martin Roth, 53 Jahre alt, verheirathet, wurde vom hiesigen Strafgericht wegen Diebstahls zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt und behufs Verbüßung seiner Strafe in das Strafhaus auf der Kerepeserstraße eingekerkert. Nach neuntägigem Aufenthalte dajelbst brach an Roth der Irrenzustand aus und heute mußte derselbe auf das Beobachtungszimmer des Nothkrankenhauses überführt werden.

* Unversperrte Geschäftsläden. Die Gewölbwache entdeckte in der verflochtenen Nacht zwei Geschäftsläden (Marton in der alten Postgasse und Zigmundy auf dem Neuenring), welche man offenbar in Folge der Fahrlosigkeit der mit dem Versperren betrauten Organe offen vergessen hatte. Die Polizei wurde davon verständigt und stellte an beiden Orten besondere Wachposten auf. Mehr Zuverlässigkeit gegen das Diebstahlsgeheimel kann seitens der Geschäftsinhaber in der That kaum geübt werden.

* Polizeinachrichten. Der 36jährige Tagelöhner Joseph Starck wurde gestern Morgens im 10. Bezirk in einer Kammer der Seiser'schen Ziegelei, eine Beute des Hungers und Frostes, halbtoth aufgefunden; man trug den Bedauerwerthen in das Nothhospital. — Heute Vormittags kam in dem Papiermagazin des Samuel Gluck in der Königsgasse Nr. 3 ein Brand zum Ausbruch, der von der ausgerückten Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

* Zum Finnaner Feuerwehrtage. Eine Deputation des Landes-Feuerwehr-Verbandes, bestehend aus den Herren F o l l m a n n, S c e r b o v s k y und B á r a n y, machte gestern bei dem Ministerpräsidenten ihre Aufwartung, um für den im August l. J. in Finne stattfindenden Landes-Feuerwehrtage eine materielle Unterstützung aus Staatsmitteln zu verlangen. Herr v. Tiba hat die Deputation sehr liebenswürdig empfangen und die Gewährung der Bitte in Aussicht gestellt.

* Der gräfliche Schwiegerjohn. Vor einiger Zeit berichteten wir über eine sensationelle Affaire, die in der Berliner Gesellschaft großes Aufsehen erregte. Die drei Söhne des sehr reichen Verlegers Otto F a n k e waren um gerichtliche Verhängung der Kuratel über ihren Vater eingeschritten. Motiviert wurde dies Ansuchen durch die PreSSIONen ihres Schwagers, des Grafen M a t u s k a von Toppolza, welcher vor Kurzem ein Fräulein Janke geheirathet hatte und der nun seinen Schwiegervater zur Eingebung von solch enormen Wechselverbindungen zu bewegen mußte, wie sie kaum den Zustand ungestörter Geistes-thätigkeit voraussetzen ließen. Jedenfalls drohte die man elnde Widerstandskraft des alten Herrn gegenüber solchen Ansehtungen den Ruin der ganzen Familie herbeizuführen. Graf Matuskas hatte nicht bloß die höchst bedeutende Mitgift verzettelt, sondern von der Familie auch sonst enorme Summen erhalten. Trotzdem wurden seine Vermögensverhältnisse immer mislicher. In den letzten Tagen hatte er sich vor dem königlichen Schwurgerichte in Breslau wegen betrügerischen Bankrott's zu verantworten und er wurde wegen dieses Verbrechens zu einjährigem Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Herr Samuel Reich, Kaufmann aus Apeva, verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Hermine Drotz, Tochter des geachteten Kaufmannes Herrn Hermann Froth aus Bodva.

Der Englischer Gottesdienst. In der reformirten Kirche in der Mondgasse findet am nächsten Sonntag, um halb 12 Uhr, englischer Gottesdienst mit Predigt statt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliches Opernhaus.) Jean L a s s a l l e trat heute als Melusko in der „Afrikanerin“

zum ersten Male vor unser Publikum. Dieses kam mit großen Erwartungen, denn die Berühmtheit dieses Sängers stellte einen Kunstgenuss außergewöhnlicher Art in Aussicht. Und ein solcher ward auch dem Auditorium, welches alle Räume des Hauses füllte, in reichem Maße geboten. Es mögen dabei auch Manchem Enttäuschungen bereitet worden sein, denn nicht Alle bekamen das zu hören, was sie erwarteten. Vor Allem jener Theil des Publikums nicht, welcher es von einem berühmten Sänger zu fordern gewohnt ist, daß er sich bei solchen Gastspielen in Spiel und Gesang überbiete, daß er den Ossa auf den Pelion häute und, um etwas Außerordentliches zu leisten, förmlich außer Rand und Band gerathe. Nichts von alldem bei Lassalle. Eine imposante Bühnenercheinung, ein edles, maßvolles Spiel, welches weit hinter der traditionellen Wildheit zurückbleibt, mit welcher die Partie Melusko's ausgestattet zu werden pflegt, das war die äußere Physiognomie dieses Sängers. Sein Melusko ist ein gezähmter Wilder, ein Injulaner, der parfümirt ist und der selbst in der Sturmgene nicht höllisch auflacht, sondern nur höhnisch lächelt, der die wilden Naturlaute verlernt hat, dafür aber eine reichere Skala von Gefühlsausdrücken besitzt. Die Stimme Lassalle's hat die Zuhörer gleich bei den ersten Tacten gefangen genommen. Dieses sonore Organ, dieses weiche Timbre des männlichen, kräftigen Baritons, dieses Ebenmaß der Stimmentwicklung in allen Lagen, die ungeheure, künstlerische Art seines Gesanges haben ihre mächtige Wirkung ausgeübt. Im ersten Akte hatte der Künstler mit einer kleinen Indisposition zu kämpfen, welche aber in den folgenden Akten gänzlich schwand. Der Erfolg, welchen er errang, steigerte sich denn auch von Akt zu Akt. Den Höhepunkt seiner Leistung bildete die kurze Szene der Entfangung im vierten Akte, in welcher seinen Gesang eine so innige Wärme durchwehte, daß er das Publikum zu minutenlangem, stürmischem Beifall auf offener Szene hinriß. Damit war Lassalle's heutiges Auftreten auch beschloffen. Es hieß zwar, daß er auch das Duett im fünften Akte singen werde, welches sonst gewöhnlich weggelassen wird, aber diese Hoffnung ward nicht erfüllt und Fr. Turolla, welche die Titelpartie wühl in Folge des guten Beispiels heute maßvoller sang und spielte, als sonst, beendete unter dem Gistbaum allein den fünften und letzten Akt. Neben ihr that sich heute besonders Herr Broulik (Basco de Gama) hervor, dessen Stimme kräftig und voll erklang und der im Vereine mit Fr. Turolla öfteren lebhaften Beifalles theilhaftig wurde. Von der weiteren Besetzung sind nur Frau M a l e c z k y, sowie die Herren R e y und S z e n d r ö i zu erwähnen. Zwei Herren, deren Namen wir aus Zartgefühl verschweigen, welche dicht hinter Lassalle einige Takte zu singen hatten, wirkten geradezu komisch durch ihre Stimmen. In so gefährlicher Nachbarschaft sollte man doch selbst die kleinsten Rollen würdig besetzen. Gesungen wurde heute in nicht weniger als drei Sprachen: Herr Lassalle sang französisch, Fr. Turolla und Herr Broulik italienisch und die Einheimischen sangen ungarisch — eine wahre babylonische Sprachverwirrung. Dr. St.

* (Konzert.) Der Pianist Stephan Thoman gab heute im Pankhaale des Klubs des 6. und 7. Bezirkes auf der Andrássystraße ein Konzert, welches für den Künstler einen außerordentlich ehrenden Erfolg hatte. Der freundliche, geräumige Saal war von einem distinguirten, kunst-sinnigen Publikum dicht besetzt. In der ersten Reihe saßen u. A. Kardinal Haynald und Franz L i s t, der seine Abreise aus Budapest verzögert hatte, um dem ersten selbstständigen Konzerte seines Lieblingspianisten Thoman anzuwohnen zu können. Der junge Künstler füllte den ganzen Abend mit einem gewählten, abwechslungsreichen Programm aus. Die vollendete Technik und virtuose Beherrschung des Instruments riß das Publikum zu wiederholten stürmischen Applausausbrüchen hin. Thoman spielte Beethoven, Chopin, Liszt und Taubig mit bewunderungswürdigem Verständniß und frapirrender Sicherheit, so daß das Publikum bis zum Schluß mit wachem Gemüthe den Vorträgen des Künstlers lauschte. Liszt gab seiner Verehrung über das brillante Spiel seines Lieblings wiederholt Ausdruck. Thoman wird, nach dem heutigen vielversprechenden Erfolg zu urtheilen, rasch Karriere machen.

* Im Nationaltheater gelangt, wie wir erfahren, Ludwig D ö c z y's historisches Drama „Széchy Mária“ noch in dieser Saison zur Aufführung. Auch Oskar B l u m e n t h a l's „Ein Tropfen Gift“ wird noch im Laufe des Frühjahrs in Szene gehen; überdies hat die Direktion die Intention, jenes Stück, dem der Teleki-Preis zugesprochen wird, sofort zur Aufführung zu bringen.

* Die Petöfi-Gesellschaft hält am 14. d., Sonntag, 10 Uhr Vormittags, im Akademiegebäude eine Sitzung, in welcher Vorträge von Robert L á b o r t, Emil A b r á n y i, Johann B u l l a, Ludwig W a t á g h y und Desider W a r g i t a y zur Verlesung gelangen.

* Eugen H u b a n wird am 24. d. im Klub des sechsten und siebenten Bezirkes ein eigenes Konzert unter Mitwirkung der Frau M a l e c z k y und des Herrn W i l l y D e u t s c h veranstalten.

* In Berlin wird für den 20. und 21. d. eine Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elifabeth“ von Liszt mit lebenden Bildern im kön. Schauspielhaus geplant. An der Darstellung der lebenden Bilder werden sich hervorragende Mitglieder der dortigen Aristokratie betheiligen, von ungarischen Dilettanten u. A. Graf A n d r á s s y, Stephan und Ladislaus S z e c h e n y i, Constanze Irma K a n i k, Graf Dionys S z e c h e n y i. Es werden 8 Bilder gestellt sein und ist das Interesse für diese Darstellung in allen Kreisen der Reichshauptstadt ein sehr großes.

Gerichtshalle.

Ein Räuberleben.

Budapest, 11. März. Dem Strafgericht für den Budapester Landbezirk liegt der Anklageantrag vor, der von den Thaten eines verwegenen Räubers und seines Genossen handelt. Beide wurden im vorigen Jahre wegen eines unwesentlichen Deliktes verhaftet und da stellte es sich heraus, daß sie den Bacz-Hartyáner Kaufmann Alexander Blau ermordet und beraubt haben. Auch ein Dritter, dessen Namen sich einer der Verbrecher aneignete, wurde in dieser Angelegenheit verhaftet, aber bald stellte sich seine Unschuld heraus und er wurde freigelassen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet folgendermaßen:

Die kön. Staatsanwaltschaft für den Bester Landbezirk erhebt die Anklage gegen 1. Andreas Diósi, in Stuhlweissenburg geboren, ledig, Bücherkolporteur, zuletzt beschäftigungslos, wiederholt wegen Diebstahls und Desertion bestraft; 2. Ernst Plessinger, unter falschem Namen „Julius Sedl“, „Joseph Pribiczky“ und „Jakob Kuffburg“, in Bács geboren, Fleischhauergehilfe, wiederholt bei Civil und Militär bestraft, aus dem Baczberényer Gefängnisse, wo er noch fünf Monate abzuhängen gehabt hätte, entsprungen, wegen Verbrechen des Mordes begangen in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar v. J. an dem Bacz-Hartyáner Einwohner Alexander Blau; wegen Mordversuches an Ignaz Vid, dessen Gattin und Anton Horváth; wegen Raubes zum Nachtheile des Wilhelm Groß, dessen Gattin und der Hanni Weiß; wegen dreier Diebstahlsakte zum Nachtheile des Joseph Kelek, Ferdinand Rezuli und Anton Horváth, wegen Raubversuches an Ignaz Vid und Jakob Blau; wegen Gewaltthätigkeit gegen die von der Fényeshágyer Gemeindevorsteherung entsendeten behördlichen Organe; überdies Andreas Diósi noch wegen Nothzucht, Diebstahls und leichter körperlicher Verletzung an Frau Baczváry; Ernst Plessinger aber wegen Mordversuches an Jakob Blau und Anton Horváth, ferner wegen Diebstahlsversuches zum Nachtheile des Joseph Lang, wegen Diebstahls zum Nachtheile des königlichen Bezirksgerichtes in Titel und wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

Zugleich wird die Enthaltung des bisher in Untersuchungshaft befindlichen Joseph Pribiczky beantragt. Letzterer wurde aus dem Grunde in Haft genommen, weil Plessinger in Bärenbe, wo er einen Raub zum Nachtheile des Gastwirthes Groß verübt hatte, eine Visitation auf den Namen „Pribiczky“ hinterließ. Im Laufe der Untersuchung wies jedoch Pribiczky sein Alibi nach und in Folge dessen beantragt die Staatsanwaltschaft seine Freilassung.

In den Motiven dieses Anklage-Antrages werden die einzelnen Verbrechen, welche im Laufe der Untersuchung erwirt werden konnten und an welchen Diósi sowohl, wie auch Plessinger thätigen Antheil hatten, in chronologischer Reihenfolge aufgezählt. Am 27. Dezember 1884 kamen Diósi und Plessinger, welche letzterer sich für den Joseph Pribiczky ausgab, in die sogenannte „Földes-ésárda“ im Gömörer Komitat. Der Gastwirth Groß gab den angehenden Handwerksburschen bereitwilligst Nachtquartier. In der Nacht überfielen sie ihren Gastwirth im Schlafe und drohten ihm mit Erschießen, wenn er ihnen nicht sofort vierhundert Gulden gebe. So viel Geld benötigten sie, denn sie seien ihrer zwölf Personen. Die Gattin des Groß führte in ihrem Entsehn die Räuber zu einer Tischlade, in der sich 230 Gulden befanden. Die Räuber entfernten sich nach Mitnahme des Geldes, sowie eines der Hanni Weiß gehörigen Ringes. Am Abend des 4. Januar 1885 kamen Diósi und Plessinger in den Greislerladen der Frau Bernhard Hellner in Rátót, wo sie Branntwein und Kaffee konsumirten und bis 11 1/2 Uhr Nachts blieben. Vor dem Scheiden zeigten sie ihre geladenen Revolver der Hellner und drohten derselben mit Erschießen, wenn sie ein Wort über ihre Anwesenheit verrathen würde. Eine Stunde später waren beide Räuber in Bacz-Hartyán, wo sie an das Fenster des Schlafzimmers des Jakob Blau klopfen. Blau wollte nicht öffnen, allein die Außenstehenden erklärten, sie seien Gendarmen, und verlangten im Namen des Gelezes Einlaß. Kaum hatte ihnen Blau geöffnet, als sie ihm den Revolver auf die Brust setzten und ihm mit leiser Stimme sagten, er wäre ein Kind des Todes, wenn er auch nur einen Laut von sich geben würde. Blau hatte die Geistesgegenwart, seiner im anstehenden Zimmer schlafenden Gattin „Hinaus!“ zuzurufen. Die Gattin Blau's entfloh denn auch in den Hof hinaus, die Räuber folgten ihr und schossen mehreremal unter dem Rufe: „Jüdischer Hund, dein Geld oder dein Leben!“ nach ihr, glücklicherweise ohne zu treffen. Auf den Lärm kamen Alexander Blau und Stephan Horváth aus dem Nebenzimmer und warfen sich von rückwärts auf Diósi und Plessinger. Dem Jakob Blau gelang es, dem Plessinger den Revolver zu entwenden und er schlug den Räuber, den er zu Boden geworfen, mit dem Schaft des Revolvers auf den Kopf. Diósi aber fiel zu Boden und Alexander Blau entriß auch ihm den Revolver, worauf Diósi mit dem zweiten Revolver, den er bei sich trug, den Alexander Blau ansetzte. Beim Anblick seines todtten Bruders ließ Jakob Blau den Plessinger los und beiden Räubern gelang es in der Verwirrung, zu entkommen.

Nun folgt eine ganze Serie von Verbrechen, welche Diósi und Plessinger an verschiedenen Orten begingen. Die Fényeshágyer Gendarmen nahmen am 28. Januar anlässlich eines Streifzuges Diósi fest; Plessinger hingegen entkam. Einige Tage später wurde auch Plessinger gefangen und dem Tóth Stuhlrichter eingeliefert, der ihn dem Raaber Gerichtshofe übergab. Der noch immer wußte man nicht, daß man in den beiden Räubern die Thäter des Bacz-Hartyáner Raubmordes festgenommen habe. Im Gefängnisse des Raaber Gerichtshofes simulirte Plessinger Töblichkeit; er wurde ins Inquisitionsspital gebracht, von wo er splitternaht entflo. Er kam nach Neufaz, wo er Diebstahle verübte und unter Anderem anlässlich der Verhandlung eines seiner zahlreichen Diebstahlsfakten auch die auf dem Gerichtstische liegenden corpora delicti in offener Sitzung entwendete. Kurze Zeit darauf wurde er in Käty verhaftet und dem Tóth Bezirksgerichte eingeliefert. Als dann die Vorerhebungen die Identität Diósi's und Plessinger's mit den Bacz-Hartyáner Raubmördern ergaben, wurden Beide

dem kön. Gerichtshofe für den Bester Landbezirk als der kompetenten Behörde übergeben.

Budapest, 11. März. (Die Mörder Emerich Gazdag's.) Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Katasterkommissärs Emerich Gazdag ist, wie wir erfahren, abgeschlossen und die Akten wurden der königlichen Staatsanwaltschaft zur Antragstellung übermittelt. Bald wird es ein Jahr sein, daß Emerich Gazdag, nachdem er sich in Gesellschaft der Invaliden Alois Tamár und Terény in der „Csingilingi-Gárda“ gültlich gethan, auf dem Heimweg in der Nähe des erwähnten Wirthshauses und des Honvéd-Nhls ermordet wurde. Untersuchungsrichter Drill beschaffte nach harter Arbeit das Beweismaterial gegen das Verbrecherpaar: die Witwe, Tamár und Terény; der Thatbestand ist bis in die geringsten Details festgestellt. Der Anklageantrag wird sich auch auf die gegen Tamár beim Erlauer Gerichtshof vorliegenden Beschuldigungen beziehen und in erster Reihe die Frage lösen, welchem Gerichte — dem hiesigen oder dem Erlauer — die Kompetenz zur Verhandlung und Urtheilssprechung zukommt. Mit der Ausarbeitung des Antrages wird Bezirksstaatsanwalt Dr. Lent betraut, als Referent fungirt Gerichtsrath Naményi.

(Die Affaire des Expediteurs Joseph Wald) ist als erledigt zu betrachten. Joseph Wald wurde nämlich heute vom Untersuchungsrichter Gerichtsrath Anton Jenuy auf freien Fuß gesetzt und mittelst Beschlusses gegen ihn das Strafverfahren eingestellt, nachdem auch die Kommerzialbank die Klage zurückgezogen hat.

(Brutale Polizisten.) Die kön. Kurie verhandelte heute zwei Fälle, in denen die Angeklagten, Polizeiorgane aus der Provinz, sich der empörendsten Gewaltthaten gegenüber unschuldigen Personen schuldig machten. Der erste Fall bezieht sich auf den Stadthauptmann von Tornaalpa Mikolauš Horvai und dessen Schergen Georg Vass. Dem Hausbesitzer Ignaz Deutsch ging ein Hund Schlüssel und ein Handschuh verloren. Er beschuldigte einen jungen Kaufmann, Namens Max Drucker, des Diebstahls, der bei ihm eingekerkert war. Horvai ließ den jungen Kaufmann fesseln, in ein leeres Haus führen, dort später entkleiden und versperrte nachher die Thüre. Der arme junge Mann starb entsehtlich vor Kälte und wurde von den Vorübergehenden aus dieser Lage befreit. Der Kimaakombater Gerichtshof verurtheilte Horvai, Vass und auch Deutsch (diesen als Anstifter) wegen des Bergehens des Mißbrauches der Amtsgewalt zu je einem Monat Gefängniß. Die kön. Tafel bestätigte bloß bezüglich Horvai's das Urtheil und sprach die beiden anderen Angeklagten frei. Die kön. Kurie bestätigte dieses Urtheil. — Der zweite Fall ereignete sich in Neulaz. In einem verurtheilten Fotal begrüßte der Schneidermeister Ferdinand Schmeidiz den Polizeikorporal Joseph Wieser mit „Servus, Schwager“. Wieser ward hierüber so zornig, daß er den Schneider würigte, mit dem Gewehrstoß bis in den Arrest stieß und ihn erst am Morgen freiließ. Die kön. Kurie verurtheilte Wieser mit Umänderung der erstgerichtlichen Urtheile zu je sechs Monaten Gefängniß.

(Ein diebischer Diensthote.) Therese Giczei entwendete dem Professor Armin Vámbéry, bei dem sie in Dienst stand, eine goldene Uhr im Werthe von 120 Gulden und wurde deshalb heute zu drei Jahren Kerker verurtheilt.

(Eine Schwindlerin) wurde dieser Tage in der Person der Etuimachergattin Frau Samuel Turjet vom Budapester Gerichtshofe in Untersuchungshaft gezogen. Zu Turjet kamen nämlich wiederholt Personen, die sich in Geldnoth befanden, um den Etuimacher mit dem Verkaufe von Juwelen zu betrauen. Die Gattin Turjet's nahm ohne Wissen ihres Gatten diese Juwelen an sich und bot dieselben ihren Bekannten zum Kaufe an, da ihr — wie sie angab — diese Juwelen zu Spottpreisen angeboten worden seien. Vor Kurzem wurden gegen die Gattin Turjet's nicht weniger als 12 Strafanzeigen erstattet, da sie ihre Bekannten, denen sie einen großen Gewinn zugelegt, zusammen um 13,000 fl. betrogen hatte. Als Grund für diese ihre Malversationen gab Frau Turjet, deren verzweifelter Gatte vergebliche Schritte zu ihrer Freilassung that, an, daß sie von Wuchrern verfolgt worden sei.

Offener Sprechsaal. Gegen mäßiges Honorar ist die Erzeugung guter Presshefe praktisch bei mir zu erlernen. Gefällige Anträge unter „Presshefe“ an die Exped. d. Bl. 12904

Statt jeder besonderen Anzeige: Rosa Braun, Duna-Szerdahely, Phillip Kurz, Waag-Sellye, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 12903

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich: Mariska Rosenzweig, Trencsén-Strazs, Rudolf Gstein, Thúrócz-Neczpál, als Verlobte. 12900

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Belgrad, 11. März. Die Abreise der Minister nach Risch wurde im letzten Augenblicke am morgen verschoben.

Paris, 11. März. Nachrichten der „Agence Havas“ aus Konstantinopel besagen, daß, nachdem den Reklamationen Frankreichs bezüglich der Zollfrage Genüge geleistet wurde, nunmehr alle

Botschafter ermächtigt sind, an der Konferenz theilzunehmen, welche Samstag zusammentritt. Es erübrigt nur noch die Regelung einiger nebensächlicher Punkte, über die wahrscheinlich vor Samstag eine Einigung erzielt wird.

Petersburg, 11. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ In russischen Regierungskreisen empfindet man den seitens des französischen Kabinetes in der ostromelischen Zollfrage an den Tag gelegten Ernst zur Wahrung des Berliner Vertrages als eine nachträgliche und wirksame Rechtfertigung des in Petersburg eingenommenen Standpunktes, daß die Revision des ostromelischen Statuts nicht einer türkisch-bulgarischen Kommission überlassen bleiben dürfe, sondern Europa sich in irgend einer Form eine wirksame Kontrolle über den Geist und die Art dieser Revision zu wahren habe. Man begrüßt es in Petersburg mit Befriedigung, daß eines der in der bulgarischen Frage stets indifferenteren Kabinete sich in augenfälliger Weise von der Unmöglichkeit überzeugt habe, Bestimmungen des europäischen Vertragsrechtes einfach dem Belieben irgend einer bulgarischen Regierung anheimzustellen. — Das russische Kaiserpaar wird, seiner mehrjährigen Gewohnheit treu, die Fasten auch in diesem Jahre in Gatschina zubringen.

Konstantinopel, 11. März. Die Differenz zwischen der Tabakregie und der Verwaltung der öffentlichen Schuld betreffs der Suspendirung des Tabakportes nach Egypten ist beigelegt. — Die Aufhebung der Zolllinie gegen Rumelien hat einen definitiven Charakter erhalten. Said Pascha hat den französischen Ministerpräsidenten Freycinet von der Aufhebung offiziell verständigt. — Die Konferenz wird wahrscheinlich Samstag, nach einer vorbereitenden Versammlung bei dem Doyen des diplomatischen Korps, Baron Calice, zusammentreten. England wird durch White vertreten.

Konstantinopel via Barna, 10. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die meisten Kabinete haben auf die Konferenz-Einladungen der Pforte sofort zustimmend geantwortet. Die Zustimmung des russischen Kabinetes steht noch aus, gilt aber gleichfalls für sicher. Der Zusammentritt der Konferenz zur Unterfertigung des dem türkisch-bulgarischen Uebereinkommen zustimmenden Protokolls wird in den nächsten Tagen erwartet.

Athen, 11. März. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ macht darauf aufmerksam, daß in der rumelischen Frage die Lösung zwar angebahnt, aber noch nicht formell vollzogen sei und das griechische Kabinet daher bis jetzt nicht in der Lage war, an den König mit irgend welchen Vorschlägen konkreter Natur heranzutreten, wodurch eben auch für den König, der die bisherige Haltung des Kabinetes Delhannis gebilligt hatte, jeder Anlaß entfiel, eine Aenderung des Kabinetes schon jetzt ins Auge zu fassen. Was bisher geschah, waren vertrauliche, private Erkundigungen des Königs bei Männern, wie Nikakis, Grivas u. s. w., um deren Anschauungen und Absichten der erwarteten Eventualität einer Kabinettskrise gegenüber kennen zu lernen. Auffallenderweise war von Tripolis bisher in diesen Dingen nicht die Rede.

Konstantinopel, 11. März. Thornton überreichte dem Sultan seine Kreditiv. Die ausgetauschten freundschaftlichen Ansprachen enthielten keinerlei Anspielung auf die gegenwärtige Situation.

Wien, 11. März. (Privat-Telegramm.) Nach Budapester Berichten der „Pol. Korr.“ befaßt sich die ungarische Regierung gegenwärtig sehr eifrig mit der Reform der Justizorganisation, über welchen Gegenstand sechs Vorlagen vorbereitet werden. — Bezüglich der Differenzen in der Petroleumzollfrage sei man in parlamentarischen Kreisen überzeugt, daß sie bald beseitigt und daß der Ausgleich bis Ostern perfekt sein wird.

Wien, 11. März. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat Mittags den nach mehrwöchentlicher Abwesenheit aus Petersburg hieher zurückgekehrten Militärattaché der hiesigen russischen Botschaft General Kaulbars in mehr als halbstündiger besonderer Audienz empfangen. General Kaulbars begab sich sodann in die Militärkanzlei. Unmittelbar nach demselben wurde der gewesene Reichskanzler

Graf B e u s t zum ersten Male nach zweimonatlicher, kürzlich erst überstandener Krankheit in nahezu einfüßiger, gleichfalls besonderer Audienz vom Monarchen empfangen.

Wien, 11. März. In der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank wurden die Beschlüsse des österreichischen und des ungarischen Finanzministers zur Kenntniß gebracht, mittelst welcher die Allerhöchste Bestätigung der in der Generalversammlung der Bank vom 3. Februar l. J. wiedergewählten Generalräthe Laurenz Ritter von Scharnitzer, Leopold Ritter von S t e r n und Leopold von L i e b e n, sowie der neugewählten Generalräthe Vinzenz Graf N e m e t h d e S i d v ö g und Friedrich S u e ß mitgetheilt wird.

Wien, 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) Der Budgetausschuß genehmigte heute das Finanzgesetz. Davon betragen die Ausgaben 516.699.471 fl., die Einnahmen 507.795.041 fl., das Defizit ist um 1.865.346 fl. höher, als von der Regierung präliminirt war.

Brag, 11. März. Die Handelskammer sprach sich mit 20 gegen 18 Stimmen dahin aus, daß der Befähigungsnachweis bei der mittleren Handelskategorie einzuführen, bei der niedrigsten Kategorie und dem Großhandel jedoch nicht erforderlich ist. Die Deutschen stimmten gegen diesen Beschluß und beantragten, die Kammer möge sich gegen den Befähigungsnachweis aussprechen.

Berlin, 11. März. Der Bundesrath ertheilte zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Paragraph 22 des Pressegesetzes, seine Zustimmung.

Naumburg, 11. März. In dem Diäten-Prozesse des Fiskus gegen den Reichstags-Abgeordneten H e i n e erkannte der dritte Civilsenat des Ober-Landesgerichtes dahin: H e i n e sei als schuldig anzuerkennen, daß er die ihm von seiner Fraktion gewährten Gelder an den Fiskus erstatten müsse.

Paris, 11. März. In der heutigen Sitzung der Kammer begründete Bischof F r e p p e l seine Interpellation wegen der Aufhebung der Vikarariate und warf der Regierung vor, daß sie das Finanzgesetz ohne Maß und Würde zur Ausführung gebracht und solcherart den Kultus im Gegensatz zu dem Konfessionsbesorger habe. Minister G o b l e t erwiderte, daß die Aufhebung der Vikarariate in Gemäßheit der Beschlüsse des Parlamentes ausgesprochen wurde und daß die letzteren nicht gegen die Religion gerichtet sind. Die fraglichen Gehalte seien nicht durch das Konfordat stipulirt; dieselben wurden bloß aus Gunst gewährt und aus Sparsamkeit wieder eingezogen. Die Kammer nahm hierauf die einfache Tagesordnung an.

London, 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) Nach Berichten der „Pol. Corr.“ beabsichtigt Mr. G l a d s t o n e, dem Parlamente ein Projekt vorzulegen, betreffend die Erwerbung von Ländereien in Irland, um den Pächtern den Besitz ihrer Häuser und Pachtobjekte zu sichern. Es heißt, Mr. B a r n e l l habe um den Preis radikaler Maßregeln in der Agrarfrage der Vertagung der Home-Rule-Frage bis zum nächsten Jahre zugestimmt und das Kabinett werde in Folge dessen seine Vorschläge in der irischen Frage derzeit nicht erstatten.

London, 11. März. „D a i l y N e w s“ schreibt, England stehe am Vorabend großer Ereignisse, die, welchen Ausgang sie auch nehmen, die baldige Parlaments-Auflösung zur Folge haben werden. Selbst wenn es Gladstone gelinge, die Sanction des Parlamentes für seine weitgehenden Vorschläge betreffs I r l a n d s zu erlangen, könnte er diese nicht in Kraft setzen, ohne seine Werk der Beurtheilung des Landes zu unterbreiten.

Nizza, 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) Meldung der „W. Allg. Ztg.“ Zwischen M e n t o n e und M o n t e - C a r l o ereignete sich gestern Nachmittags ein großes Eisenbahnunglück. In der Nähe von Roquebrune sollten zwei Personenzüge einander fahrplanmäßig kreuzen. Die Trasse läuft hier auf einer etwa 40 Meter hohen Böschung in unmittelbarer Nähe der Meeresküste. Der von Mentone kommende Zug muß vor Roquebrune beim Cap Martin eine scharfe Biegung machen. Der von Monte Carlo abgegangene Zug gerieth wahrscheinlich in Folge einer falschen Weichenstellung auf jenes Geleise, auf welchem der nach Monte Carlo dirigirte Zug einherbrauste. Der Führer des Mentoner Zuges bemerkte im letzten Augenblicke die Gefahr. Indessen war es zu spät, das Unglück zu verhüten. Beide Züge prallten mit furchtbarer Gewalt aneinander und die Maschinen stürzten sich in die Höhe. Der Zug, der nach Monte Carlo bestimmt war, entgleiste und durch die große Gewalt des Zusammenstoßes wurden vier Waggon des

Zuges losgerissen und stürzten über die Böschung vierzig Meter tief in das Meer. Zehn weitere Waggon wurden beinahe gänzlich zertrümmert. Mehrere Personen sind getödtet, zahlreiche sind verwundet worden. Gestern Abends langten die ersten knappen Nachrichten über die Katastrophe ein. Sie ließen die Größe des Unfalles nicht genau erkennen und erweckten zuerst die Vermuthung, daß derselbe sich in der Dunkelheit des hereingebrochenen Abends ereignet habe. Die Katastrophe ereignete sich indessen schon um halb 6 Uhr Abends, zu welcher Zeit noch volles Tageslicht herrschte. Der Zugsführer des von Mentone kommenden Zuges machte verzweifelte Anstrengungen, seine Maschine zum Stehen zu bringen, um die Wirkungen des unvermeidlich gewordenen Zusammenstoßes abzuwachen. Er gab fortgesetzte Nothsignale ab, in die sich auch die freischwebenden Signale des entgegenkommenden Zuges mischten. Hiedurch alarmirt, suchten einige Passagiere des Mentoner Zuges Rettung, indem sie aus den Fenstern des Coupés sprangen. Wenige Sekunden später war der Zusammenstoß erfolgt und die vier Waggon stürzten in die Tiefe. Einer Derjenigen, welche durch das Hinausspringen auf die Böschung sich zu retten suchten, wurde von den nachfolgenden Trümmern eines Waggon erschlagen. Der Körper eines unbekanntem Reisenden wurde grauenhaft entstellt. Natürlich wurde sofort mittelst requirirter Hilfe alles Erdenkliche aufgeboten, die Folgen der Katastrophe abzuwachen, doch verstrich geraume Zeit, bis die nöthigen Hilfsmittel und Aerzte zur Stelle waren. Bis jetzt sind sechs Tödtet und sechzehn Verwundete, unter diesen zehn Schwerverletzte, aufgefunden. Einer der Schaffner des Mentoner Zuges rettete sich. Ueber die in die Tiefe gestürzten vier Waggon weiß er anzugeben, daß drei derselben nur schwach besetzt waren. In dem vierten jedoch befand sich eine größere Gesellschaft, aus Marseille kommend, die nach Mentone wollte. Ueber das Schicksal der Insassen dieser Waggon ist bisher noch nichts bekannt. Unter den Todten befindet sich der Maschinenführer des von Monte-Carlo gekommenen Zuges. Ein Weichenwärter von Roquebrune wurde unter dem Verdachte, durch Leichtfertigkeit die Katastrophe verschuldet zu haben, in Haft genommen.

Paris, 11. März. Einer Bekanntmachung der Eisenbahngesellschaft zufolge wurden bei dem gestrigen Eisenbahnzusammenstoße bei M o n a c o z w e i Personen getödtet und z w a n z i g Personen verwundet. Eine Person wird vermißt.

Wien, 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) Die Schulvereins-Frauengruppe des achten Wiener Bezirkes, von Frauen bekannter Antisemiten gegründet, hielt heute eine Versammlung ab, in welcher der Schulvereins-Präsident W e i t l o f darlegen wollte, daß die von der Frauengruppe beliebte Nichtaufnahme jüdischer Damen in die Ortsgruppe unstatthaft sei. Die antisemitischen Frauen ließen ihn jedoch nicht zu Worte kommen und schrien und lärmten, bis die Versammlung, vom Polizeikommissär wiederholt verwarnt, schließlich aufgelöst wurde.

Triest, 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) An Bord des Lloyd-Dampfers „Dreife“ in Venedig ist ein an der Cholera erkrankter Arbeiter gestorben.

Newyork, 11. März. Einem Telegramm aus B a l p a r a i s o zufolge wurde daselbst das Quartier, in welchem sich die größten Handlungshäuser befinden, durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Schaden beträgt eine Million.

Berlin, 11. März. (S c h l u ß.) Papierrente 69.70, 6perz. österr. Bavierrente 69.70, Silberrente 70.10, österr. Goldrente 92.80, 4perz. ungar. Goldrente 77.75, ungar. Ostbahn-Obligationen 82.20, 6perz. Ostbahn-Prioritäten 103.50, Kreditaktien 499.—, österr.-ungar. Staatsbahn 415.—, Südbahnaaktien 206.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 85.96, Reichs-Oberberger Bahn 62.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 204.30, Wechsel per Wien 162.—, orientalische Anleihe zweiter Emission 64.40, Elbethal 290.25, Estomptebank —, Länderbank —, Fest. Stärkeres Auftreten der Cholera in Oberitalien schwächte, schließlich waren Spielpapiere maßig behauptet. Banken, vorzüglich Disconto auf Konversion von russischen Werthen besser. Bahnen und russische Werthe meist nachgebend. Bergwerke und Silberrente gestiegen. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84.90, österreichische Kredit 499.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 415.—, Südbahn-Aktien 206.50, Karl Ludwigbahn 85.50, Fest.

Frankfurt, 11. März. (S c h l u ß k u r s e.) Vier, verz. Bavierrente 69.50, österr. Bavierrente —, Silberrente 69.85, 4perz. ungar. Goldrente 92.80, 6perz. ungar. Goldrente —, 4perz. ungar. Goldrente 84.40, 6perz. ungar. Goldrente 77.70, österreichische Kredit 240.87, österreichisch-ungarische Bankaktien 709.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 207.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 171.12, Südbahn-Aktien 101.50, Elisabeth-Westbahn 200.25, ungarisch-galitzische Bahn 149.25, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.20, 4perz. ungar. Bodenkredit-Bandbriefe 80.—, ungarische Estomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Länderbank —, Schwächer. — Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 240.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 207.37, Südbahnaaktien 101.62, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 11. März. (A b e n d s o z i e t ä t.) Desterreichische Kreditaktien 241.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 207.50, Karl Ludwigbahn 171.37, Südbahn 101.50, österr. Goldrente —, 4perz. ungar. Goldrente 84.60, Fest.

Paris, 11. März. (S c h l u ß.) 3perz. ungar. Staatsbahnaktien 517.—, Südbahnaaktien 270.—, französische amortisirbare Rente 83.97, ungar. Eisenbahn-Anlehen 310.50, ungarische Hypothekbank 517.—, 4perz. ungar. Goldrente 84 3/8, ungar. Kredit —, Spanier —, 4 1/2 perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 544.—, österr. Bodenkredit —, Behauptet.

London, 11. März. Consols 101.

Berlin, 11. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) (S c h l u ß.) Weizen per April-Mai Rm. 155.50, per September-Oktober Rm. 165.50, Roggen per April-Mai Rm. 136.75, per September-Oktober Rm. 141.50, Hafer per April-Mai Rm. 126.25, per Mai-Juni Rm. 128.75, Hüßöl per April = Mai Rm. 44.—, per September-Oktober Rm. 46.20, Spiritus per April-Mai Rm. 37.70, per Juli-August Rm. 39.70. — Weizen fest, Roggen und Hafer ruhig, Del still, Spiritus fest.

Stettin, 11. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per April = Mai Rm. 157.—, per September-Oktober 165.50. — Roggen per April-Mai Rm. 133.—, per September-Oktober 138.50. — Hüßöl per April-Mai Rm. 43.50, per September-Oktober Rm. 45.20. — Spiritus loco Rm. 35.40, per April-Mai Rm. 36.40, per Juni-Juli Rm. 37.90, per Juli = August Rm. 38.60.

Paris, 11. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per April 22.10, per Mai-Juni 22.60, per Juli-August 23.10. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 47.50, per April 47.90, per Mai-Juni 48.60, per Juli-August 49.75. — Hüßöl per laufenden Monat 55.50, per April 56.—, per vier Monate vom Mai 57.50, per letzten vier Monate 59.25. — Spiritus per laufenden Monat 48.50, per April 49.—, per vier Monate vom Mai 49.50, per letzten vier Monate 48.50. — Weizen behauptet, Wehl still, Del und Spiritus fest.

Breslau, 11. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 15.60, Roggen 13.—, Hafer 13.40, Mehl 20.—, Del 34.20, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 13.30.

Hamburg, 10. März. Petroleum, loco Rm. 7.30, per März Rm. 6.75, per Sept.-Dez. Rm. 7.15. — Still.

Antwerpen, 10. März. Petroleum Frcs. 17.25. — Ruhig.

Newyork, 10. März. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7.25, Mehl per loco 3.25, Rother Winterweizen per loco 94.75, per März 94.25, per April 94.75, per Mai 95.75, Getreidefracht 2.50, Mais (neuer) per loco 48.—.

Paris (La Billeterie), 11. März. (S c h a f m a r k t.) Aufgetrieben waren 19,959 Stück Schafe, Handel Abgeschlossen.

Wiener Börse vom 11. März. (P r i v a t - T e l e g r a m m.)

Die Börse hielt sich heute ziemlich fest, wenn auch gegen Schluß eine leichte Abchwächung eintrat. Es notirten: Ungarische Kredit 306.75, ungarische Estkompte 93.25, ungarische Hypothekbank 126.75, Donau Drau 186.75, Lufpomer 183.75, Alfeld 193.25, Siebenbürger 190.75, Graz-Maader 176.75, Bester Waggonleih 81, Rima-Muráner 84.25.

Schluszkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 104.75, ungar. Eisenbahnlehen 153.20, Siebenb. Grundentlastungs-Obligatione 105.—, ungar. Kreditbank 305.75, 6 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Bandbriefe 101.25, Alfeldbahn 193.—, Siebenbürger 191.50, ungar. Nordostbahn 179.50, Ostbahn-Prioritäten 115.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 101.40, ungar. Bräunensloje 121.75, Theißbahn 252.—, Weinzecht-Obligat. 100.—, ungar. Estkomptebank 92.50, 6perz. Goldrente —, Reichs-Oberberger 155.25, Theißthal-Lose 125.—, 5perz. ungar. Papierrente 95.72, 4perz. ungar. Goldrente 104.72, Budapest-Fünffürchner Prioritäten —, Temes-Béga —.

Schluszkurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 299.—, Anglo-Austrian 117.80, Südbahnaaktien 126.—, österr.-ungar. Staatsbahn 256.39, 4perz. Goldrente 115.—, 20 Francsstücke 9.99 1/2, Lomboner Wechselkurs 125.95, 4 2perz. Papierrente 86.30, Karl Ludwigbahn 210.25, österr. Kreditlose 179.75, 1864er Lose 170.50, österr.-ungar. Bank 874.—, 4 2perz. Silberrente 86.45, Münz-Dukaten 5.91, 1860er Lose 140.25, deutsche Bankwechsel 61.68, Türkenlose 20.50, Elbethalbahn 168.25, D.-D.-S.-G. 490.—, Bankverein 111.50.

Die Abendbörse verlief still, das Geschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf die wichtigsten Coullissenpapiere. Es blieben: Desterreichische Kredit 299.10, ungar. Kredit 306.50, Länderbank 116.40, Staatsbahn 256.10, Galizier 211, Tabakaktien 96.60, ungarische Goldrente 104.75, Napoleons 9.99 1/2, Reichsmark 61.65.

Um 5 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 298.90, 20 Francsstücke 9.99 1/2, österr. Staatsbahnaaktien 256.—, Südbahn 126.50, ungar. Kreditbank 306.59, Anglo-Austrianbank 117.25, 4perz. ungar. Goldrente 104.75.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Desterreichische Kreditaktien 299.40 nach 299.30, Galizier 211.25, ungar. Papierrente 95.85, ungar. Goldrente 104.75. Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kredit 299.40, ungar. Goldrente 104.77.

Wasserstand vom 11. März.

Donau:	um M.	Zehf:	um M.
Breßburg	1.03 abg. 0.07	M.-Stiget	0.33 abg. 0.03
Komorn	0.87 zug. 0.11	B.-Námény	1.32 abg. 0.14
Budapest	0.95 zug. 0.15	Lofaj	1.56 zug. 0.33
Mohacs	1.00 zug. 0.21	Szolnok	1.50 zug. 0.37
Neufas	1.79 zug. 0.09	Eggenhof	1.37 abg. 0.37
Bancsoba	1.75 zug. 0.03	Narod:	
Orjova	2.36 abg. 0.44	Arad (unter 0)	0.51 zug. 0.03
Béga:		Drau:	
Temesvár	0.08 zug. 0.03	Bercs	0.98
Körös:		Gyegu	1.24
B.-Gyula	0.66 abg. 0.10	Save:	
Gyoma	3.0 zug. 0.34	Mitrowitz	3.98 abg. 0.02
Szarvas	2.90 zug. 0.15	Sijet	3.98 abg. 0.10

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer

kauf durch das ganze Jahr ab jeder Station oder franco Fiume und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Egy hivatalnok ki a könyvelésben, levelezésben és pénzkezelésben jártas, délutáni órákra szerény feltételek mellett foglalkozást keres. Czim megtudható a kiadóhivatalban. 4463

Mit 10,000 fl. kann Jemand bei einem sehr rentablen industriellen Unternehmen ohne jedes Verlusfrisiko 5000 fl. jährlich verdienen. Gest. Anträge unter „A. R. 5000“ an die Exped. 4515

Ein hochhohes **Haus in Wien**, mit 480 Klasten Garten und Hofraum und einem reinen Ertragniß von 1200 G. Wien, ist preiswürdig zu verkaufen; auch sind zwei Baugründe zu je 200 Klasten billig zu verkaufen. Näh. brieflich unter „F. 3“ an die Exp. 4484

4000 fl. gegen Sicherstellung, Zinsen und ratenweise Rückzahlung werden aufzunehmen gesucht. Anträge unter Chiffre „M. B. 10“ an die Exp. 4512

Säde von fl. 15 per 100 Stück, breit, circa 1 Kilo wiegend, offerirt **A. Hofstötter, Sadlauer, Prag.** (NB. Etwa 100,000 Säde aller Art disponibel.) 3986

Luchtige junge Leute werden gegen Fix und hohe Provision dauernd beschäftigt bei Singer, Waingasse 26. 4374

Pályázat. Miatán az 1885-évi peczember hónap kiirt pályázat nom a várt eredményt nyel folyt le, ezenel a pályázat a Dunapentelei anyakönyvi korület állásának betöltésére megnyitattik.

1. Az alkalmazandónak a vallás és közoktatásügyi m. k. miniszterium 1924 885 eln. számú rendelkezésnek megfelelőleg, rabbi seminariumot végzett magyar hitszónoknak kell lennie.

2. Ezen állással össze van kötve 800 frt. évi fizetés 200 frt. lakbér és a fen idézett szabályrendelet 6. §ában megálapított illetmények.

3. A választás előzetes meghívásra tartott próbaszónoklat után ejtetik meg. Megválasztottnak utazási költségei megtérítettek. 4. A kellő okmányokkal felszerelt folyamodás: 1886 ápril hó 15-ig a Dunapentelei izr. hitközségi elnökhöz nyújtandók be. **Dunapentele 1886. Márczius hó 4-ikén. Kanitz József, hitközségi elnök.** 4426

Geprüfte Lehrerin, die der französischen Sprache vollkommen mächtig, gründlichen Unterricht in Musik u. Wissenschaften der höheren Mädchenschulen Deutsch oder Ungarisch ertheilen kann, findet Stelle. Zusendung der Photographie und Zeugnisse unter Chiffre „B. P.“ an die Expedition d. Blattes zu richten. 4337

Manufakturpapier ist um 13 fl. pr. Meterzentner ab Budapest zu haben. Näh. in der Exp. 4528

Wakagen en und Provisionsreisende werden für eine renommirte Kassenfabrik gesucht. Näh. in der Exped. 4528

Eine Trajff 1. Rangés, mit Stempel- u. Briefmarkenverschleiß, innere Stadt, billiger Zins, jährlicher Konsum 50,000 fl., ist Krankheits halber staunend billig abzulösen. Ausnahmlich aus Gefälligkeit Karlsgrasse (Karlsbajerna) 1, beim Hausbesorger. 4500

Kommis der Spezereibranche, guter Baker, findet sofortige Aufnahme. Offerte mit Zeugnisstücken u. Gehaltsansprüche an **S. Singer, Operies.** 4481

Bonnes françaises sont cherchées pour de suite par Mme. Anna Gerson, Bureau de placement, Budapest, Nador-utca 15. 1. étage. 4514

Von Cavalieren Herren-Kleider in bestem Zustande billigt **Satbanergasse 15, 1. Stocf.** Kleider Leihanstalt, Fuß- u. Reparaturen Atelier. 2690

Wegen Abreise werden sämtliche vorräthige Möbel, welche aus Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren bestehen, eigenes Erzeugniß, fein und elegant ausgestattet; ferner seine himmelblau angefarbene Villa-Möbel, Salonkasten, Salonstühle, Schreibtische etc., längstens bis 15. April sehr preiswürdig gänzlich außerkauf.

Dieselbst sind auch Hobelbänke u. Verkzeugze zu verkaufen. Führer Szilárd, Tischler-Meister, Leopoldgasse 47. 4509

Nevelő kerestetik 2 gyermek mellé vidékre. Megkivánatlik alapos oktatás egy az elemi mint az 1. és 2. latin osztályból, továbbá rajz és zongora. Évi fizetés 200 frt. és teljes ellátás. Ajánlatok czimzendők Dr. Stern orvoshoz. Tótmegyeren, Nyitra megye. 4538

Samburger Frühstücks-Ristchen, bestehend in: **Lachs, Kaviar, Gänseleber-Pastete, Hummer** etc. etc. vertrieben für fl. 5.50 postfrei unter Nachnahme **Berner Marcus, Hamburg.** 4342

Ein Hörer der Philosophie, der schon mehrmals als solcher angestellt war, empfiehlt sich als Erzieher oder Hauslehrer. Gest. Anträge unter „A.“ an die Exped. 5000

Eine schöne Wohnung im 1. Stocf, bestehend aus 2 großen Cassenzimmern, 1 Wohnzimmer, Küche und Zuhör, ist pro 1. Mai, eventuell auch schon per 15. Apr. beziehbar am Karlsring zu vergeben. Näh. in der Exped. 4527

Sa . . . Etant très malade j'ai été empêché d'aller à Steinbruch et dimanche à la Redoute mais j'ai envoyé mon ami que vous avez déjà vu deux fois avec moi et vous n'y étiez pas. Je vous pri de m'écrire tout de suite à la même adresse. 4531

Ganze Verpflegung sucht ein wissenschaftlich gebildeter, älterer Herr bei einer anständigen Familie, mit beiderseitigen Ansprüchen. Antr. unter „Verpflegung“ an die Exped. 4536

Ernst Schottola, Budapest, Andrássy-ut, Palais Foncière, Gieurgische u. technische Gummi-Waaren für alle Zwecke, Regenmäntel, Gamaschen, Galloshen, Patent-Hoisenhücker, Gummi-Hosenträger, besonders zur geraden Haltung des Körpers beitragend, elast. Bindbänder u. Bandbinden, Zander-Knize mit Apparaten komplett, Präservativs, Gummi-Schläuche etc. Internationale Verbandsstoffe zu Fabrikpreisen; wasserdichte Stoffe u. Decktücher, sowie auch Dachpappe

aus meiner Erziehbefabrer Fabrik. Preiscurante gratis **Wiederverkäufer Rabatt.** **Agenten für die Provinz gesucht.** 4209

Localitäten für Holz-, Kohle- und Kalkgeschäft, Werkstätte für Bauhändler oder Händler mit allen Baubestandtheilen etc. sehr passend, mit großen Hofräumlichkeiten, Localitäten und Wohnung, alles Kereperierstraße gelegen, ist zu vermieten. Näh. in der Exped. 4539

Mr. Danke bestens, große Freude bereitet. Bin gesund. Herzlichste Grüße. 3185

Geldkraft gesucht.

Nachdem ich im Verein mit Herrn v. Puskás nunmehr die großen Petroleum- und Paraffinlager in Ungarn im Szilágher Komitat zu Szamos Udvarely und Dobjon Uffalu erloschen und die Raffinerie in Betrieb gesetzt, beabsichtige ich auch, unverzüglich meine anderen noch freien, sehr hoffnungreichen Petroleum-Terrains der Komitate Marmaros und Szatnár mit größter Energie in Angriff zu nehmen, namentlich die ungewöhnlich hoffnungreichen Terrains der Gemeinden Körösmész, Kóna, Kovács, Neresznica etc. halbdigt aufzuschließen. Da vorausichtlich meine alleinige Geldkraft nicht ausreichen dürfte um alle Arbeiten gleichzeitig zu betreiben hege ich den Wunsch, mich mit einer Bank oder mit einem oder mehreren Kapitalisten, wovom ich Fachmännern, zu verbinden, um mein Ziel je eher zu erreichen. Etwaige Respektanten lade ich zur Besichtigung der Reviere ein und bin gerne bereit, auf schriftliche Anfragen jede Auskunft zu ertheilen. **Heinrich Stavenow, Budapest, Andrássystraße (Radialstraße) Nr. 94** 4532

Konkurs.

In der isr. Kultusgemeinde Karlsburg (Siebenbürgen) ist die Stelle eines musikalisch gebildeten Kantors mit dem 1. Mai l. J. zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 15. April a. c. an den Kultusvorstand einzureichen und sich mit genügenden Zeugnissen über ihren unbescholtenen religiös-moralischen Lebenswandel, über musikalische Befähigung und zeitgemäßen polnischen Gesang, über genügende Kenntniß der hebräischen Sprache und Liturgie, über Familienstand, Alter und bisherige Verwendung auszuweisen. Mit dieser Stelle ist außer den üblichen Emolumenten ein vierjähriges Gehalt von 800 fl. verbunden. Musikalisch gebildete, die zugleich **וורד בער תפילה וקריא** sind, erhalten einen Mehrbetrag von 200 fl. jährlich. Zum Probevortrag werden nur diejenigen zugelassen, die vom Vorstande hierzu berufen werden. Reisekosten werden aber nur Demjenigen vergütet, auf den die Wahl fallen wird. **Karlsburg, am 28. Februar 1886.**

Der Vorstand: Adolf Jonas, Kult.-Präses. Ignaz Duldner, Gemeinde-Notar. 4546

Eine Dame,

Christin, 28 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, unabhängig, mit eingerichteter Wohnung, ehrenwerther Existenz und beiderseitigen Einkommen, wünscht einen Herrn, ihrem Alter und Verhältnissen entsprechend, mit reinem Charakter, der ihr als Freund zur Seite stünde, kennen zu lernen, eventuell sich zu verheirathen. Anträge bis 16. d. unter „Fremd u. allein“ poste restante Budapest erbeten. 4533

50 fl. Belohnung zahle ich Denjenigen, der mir eine Anstreichung hier oder in der Provinz bei Getreide-Händlern oder in einer anderen Branche als Kassier, Verwalter oder Magazinier verschafft. Auch in Expeditionswesen tüchtig, eventuell fautionsfähig. Näh. in der Exp. 4547

Ich kaufe Verjaßscheine über Gold und Silber, auch von größere Partien Effekten und bezahle den Mehrwerth des Verjaßbetrages. Große Feldgasse 11, 2. St. 9. 4548

Schöner Briefträger! Warum nicht gekommen zum Spernball? Ich sehnte mich nach ihrer Stimme. Am Cassino-Ball verschwunden, ohne meine Karte beantwortet zu haben. Bitte wenn möglich um Revid.:pons unter „Pista 37“ Hauptpost restante. 4534

Komplette schöne Salongarnitur mit Teppichen, Ueberbedeckungshalber billig zu verkaufen. Karbitengasse 5, Th 19. 4538

Adam 10.

R. Sch. nie einen Brief erhalten. Schide einen bekannten Namen von Dinen Freunden mir anzeigen. 4535

Konkurs.

In der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde wird vom 1. Mai dieses Jahres **וורד בער תפילה וקריא** und zugleich Religions-Lehrer, der auch die Fähigkeit besitzen muß, laut Ministerial-Erlaß die Matrikel zu führen, aufzunehmen gesucht. Jährlicher Gehalt fl. 400, freie Wohnung, ganze Schedita und Neben-Emolumente. Respektanten haben ihre Offerte, wie auch von anerkannten Rabbimern verlesene Kabaless und Zeugnisse, wie auch ihr Alter und Familienahl an hiesigen Kultus-Vorstand bis 30. dieses Monats einzuliefern; dem Acceptirenden werden Reisekosten vergütet. **Marosillye, 9. März 1886 (Sunhader Komitat.)** **Jonas Kohn, Gemeinde-Vorsteher** 4545

Villa.

Die Villa im Stadtwaldchen, Jofaitstraße Nr. 1876/a (Eisfabrikstraße, mit Omnibusverbindungen) zwischen der Meudl- und Schlichschen Villa gelegen, ist zu verkaufen. Näh. 8. Bez., Jofaitstraße Nr. 51. Neugebauer. 4522

ein Zimmer

für eine ältliche Frau zu vermieten. 1. Mai beziehbar. Näh. beim Hausmeister. 4530

Theoretisch-praktischer Sägemesser,

der eine größere Sägemühle selbstständig leiten kann, wird für Rumänien gesucht. Offerte sub „S. u. C.“ an die Adm. nistration. 4542

Petroleum-Fässer

kauf durch das ganze Jahr ab jeder Station zur höchsten Notiz oder ab Bahn Budapest für prompt 1 fl. 90 kr. für spätere Lieferung 2 fl. per Stück

Samuel Blumenthal, Szolnok. 3679

Norddeutsche erfahrene Erzieherin,

ausgezeichnete Pianistin, perfekt in Französi und Engl. (wirkte mehrere Jahre in England); mehrere deutsche Erzieherinnen, perfekt im Französi, gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten; ferner eine deutsche

Bonne superieur,

perjert im Französi (wirkte 2 Jahre in Frankreich) tüchtig in allen feinen Handarbeiten, Maschin- und Kleidernähen; eine

französi. Bonne,

sehr gute Kinderpflegerin, tüchtig in Handarbeiten, u. eine deutsche Bonne, perfekt im Französi, wünschlichen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Grossi, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Andrássystraße 86, 1. St. 4550

I liegendes

Dokomobil

auf 12 Pferdekraft **1 Wertheim-Kasse Nr. 4, 1 Wertheim-Kasse Nr. 7, 3 St. Decimal-Waagen** zu 5, 8 und 10 Metzt., in wenig gebrauchtem Zustande, billig zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre „D. S. 7“ an die Exp. erbeten. 4543

M. S. A.!

Was fehlt denn? Sagen! Habe Brief unter neuer Adresse aufgegeben. Herzlichen Gruß! 4544

Konkurs.

In der israelit. Gemeinde **Nikla** (Somogher Komitat) ist die Stelle eines geprüften Lehrers,

ledig, der zugleich Vorbeter, **וורד בער תפילה וקריא** am 5. Mai zu besetzen. Jahresgehalt 250 fl. nebst Kost und Quartier. Respektanten wollen ihre Dokumente bis 25. d. M. an

F. Scheiber, Vorsteher,

senden. 4541

Blavier,

schön, neu, Abreise halber zu verkaufen. Kleine Rusbaumgasse 16, beim Hausbesitzer. 4549

Eine a kleinstehende, solide, gebildete Witwe,

Christin, die einen Haushalt zu führen u. gut zuzuführen versteht, wünscht hier oder in der Provinz eine Stelle bei einer christl. Dame, oder einem Herrn, Witwer mit Kindern, denen sie auch Unterricht in den Lehrgegenständen und in weiblichen Handarbeiten geben würde. Ansprüche bescheiden. Gest. Anträge unter „S. M. J. 1000“ an die Adm. erbeten. 4431

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese ältste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Mannesschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil gehelilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Verdauungsleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstschübe, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes bestrukt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenlegung bei dem Gebrauch der Tropfen höheren Erfolg.
Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. Fl. 6 w. fl. 1.20 gegen Einbindung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.
General-Depöt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr.
Apotheker J. v. Z. 288, Budapest; Apotheker Moldovan in Budapest; Apotheker Fr. Motzsch, Debreczin; Apotheker G. v. Barcsay, Szegedin; Apotheker Steph. Szpöcs, Fünfkirchen; Apotheker Jgn. Witsch, in Ezerestopol; Apotheker Dr. Gg. Nacz, Wiszokol.

5 fl. Honorar
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, Gichtauschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Mannesschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von
A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren.
Wohnt: Budapest, Königsgrasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stocf, Thür links.
Ordniert von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirten Briefen wird entsprochen

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 71.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag den 12. März 1886

Nemzeti színház.
Havi bérlet 9. szam.
Előszór:
Az Őszinték.
Vígjáték 3 se v. Irtá Gabányi Á.
Baradlay Péter Ujházi
Ózvegy Párkányiné
Kamilla Csillag T.
Filkéhazi Soma Vizvári
Erzsébet, neje Vizváriné
Beja, leányuk Pálotay P.
Baradlay Pista Benedek
Baradlay Zoltán Hetényi
Gerendi Ákos Mihályfi
Dr. Pícoza Nándor Földényi
Gábor Sántha
Kezdeté 7 órákor.

Blaha L. Pártényiné
Ózvegy Dülóné Vidor
Csekély Pista Eöry
Sánta Molnár István Tóth A.
Lőrincz Uvári
Polixena Csatai Zs.
Móricz, kukta Kassai
Paula Fehér I.
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten, nach einer Ver-
dichtung des Maurus Jókai von
F. Schülker. Musik von Johann
Strauß.
Gr. Peter Homonnay Sr. Boforny
Gente Garnero Sr. Berla
Sándor Bárfalvy Sr. Monti
Kálmán Júpán Sr. Kühle
Arjona, f. Tochter Fel. Komlóssy
Mirabella Fel. Siebergeit
Ottóvár, ihr Sohn Fel. Mang
Csipra, Zigeunerin Fel. Walter
Csiffi, Zigeuner-
mädchen Fel. Csereváry
Der Bürgermeister Sr. Werber
von Wien Sr. Wittmaner
Ein Gerold Sr. Gaas
Balfi Sr. Jöbel
Jószfi Sr. Schäfer
Mihály Sr. Jules
Umfang 7 Uhr.

Nagy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Népszínház.
Előszór:
Czifra Zsuzsi lakodalma.
Eredeti népszínmű dalokkal 3 tel-
vonásban, Irtá Vidor Pál.
Balla Ödön Szirmai
Domokos Németh
Ludmilla Izsóné
Czifra Bódi Horváth

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterarten-Central-
bureau, Kronprinz-(Herren-)Café Nr. 8 (Harrichbazar-
Caffenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement
Nr. 10). „Az Őszinték.“ — Sonntag (12. Abonnement suspendu),
„Az Őszinték.“
Repertoire des künigl. Opernhäuser. Samstag (Abonnement
Nr. 6). „Aida“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla). Erhöhte
Preise. — Sonntag (Abonnement Nr. 7). „Borgia Lucretia“ und
„Bécsi keringő.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla und des
Herrn Julius Herold). Erhöhte Preise. — Montag (3. Abonnement
suspendu). „Hamlet.“ (Gastspiel des Herrn J. Raffalle). Erhöhte
Preise.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Auftreten der Damen-Gymnastiker-Gesellschaft

Christiani

(6 Personen), der Instrumentalisten
Litte Carri
und der Duettistinnen
Geschwister Fiori.

Nur noch kurzes Gastspiel des indischen Verwandlungs-Equi-
libristen **Mocama Zajero**, der Grotesque-Pantomimisten
Mr. Wills und Caro, sowie der urförmigen Rednerin
Brothers Abone, ferner des Gelangskomponisten **Schent** und
der Wiener Liederjägerin **Frl. Josephine Guther.**

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der künigl. Oper.

heute, Freitag, den 12. März:

BENEFIZ

des Kapellmeisters

Joseph Schindler.

Programm neu.

Redouten-Bierhalle.

Heute grosses
Militär - Konzert
durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32,
Kapellmeister **DUBEZ.**
Anfang 7 Uhr.
Jeden Montag, Dienstag und Freitag Militärkonzert.

Fertige Herren - Kleider
aus reiner Schafwolle garantirt.
Ueberzieher - Spezialität mit Seiden-
Nermsel-Zutter á fl. 12.—
Ganze Anzüge von fl. 14.— aufwärts,
bestens gearbeitet, zu haben bei
S. Grossmann
Budapest, Ecke der Franz Deák- und
Neuen Wienergasse.
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)
Provinz-Bestellungen prompt.
12771

Szegedin. Szegedin.
Hotel-Eröffnung.
Wir beehren uns hiermit, anzuzeigen, daß wir
unser neuerbautes
„Grand - Hotel Tisza“
am 16. d. M. eröffnet haben.
Dieses Hotel erstes Ranges liegt am Haupt-
platz (Széchenyi tér) an der Straßenbahn, nahe am
Dampfschiff-Landungsplatz, in nächster Nähe der
Post, des Telegraphenamtes, Gerichtshofes, vis-à-vis dem
Theater, mit 54 elegant eingerichteten Zimmern und
Salons, großem und kleinem Prachtfaal, Restauration,
Kaffeehaus, Wärdern, Centralheizung, Wasserleitung,
Telephon.
Exquisite Küche. Mäßige Preise.
Wir empfehlen dieses mit allem Komfort der
Neuzeit ausgestattete Hotel der Aufmerksamkeit des
P. Z. reisenden Publikums.
Szegedin, 16. Januar 1886. 12485
Hochachtungsvoll
Johann Kass & Comp.

Spezial-Wäscherei für Vorhänge und Putzwäsche,
einzig ohne Chloralkali!
Vorhänge, blendend weiß geputzt (erh. Ausbess.) pr. Fenster 40 fr.
Auf Verlangen auch Creme gefärbt, separat pr. Fenster 30 fr.
Bereit. Hemden, schöner als neu, geputzt, per Stück 18 fr.
Krügen od. Mandelstein. 21/2 fr.
Ausführung innerhalb 6 Tagen. 12514
Armin Csáky, Budapest, VI., Andrássystraße,
Ditogonplatz Nr. 51.
Erfruche, meine Firma genau zu beachten.

Matico-Injection
von Grimault & Co.,
Apotheker in Paris.
Dargestellt
aus den
Blättern des
peruanischen
Baumes
Matico, hat
dieses Prä-
parat seit
seinem Be-
kanntwerden
sich stets ä-
ußerst wirksam
gezeigt zur
Bekämpfung
der Gonor-
rhoe u. chro-
nischen
Schleim-
häute. Die
Einspritzung
wird mit besonderem Erfolg
bei akuten Fällen angewen-
det und hat sich dieses Mittel
überall raschen Eingang ver-
schafft. Preis fl. 2.
Budapest: Apotheke des Hof-
v. Löb, Königsgasse 12.

Heirat
Meine Heiratsvorstellungen
verhalten Sie sofort in ver-
schlossenen Couvert (discret). Porto
20 Pf. „General-Anzeiger“, Berlin
Nr. 61. Nur Damen 179.
Ich erlaube mir
das geehrte Publikum auf-
merksam zu machen, daß ich
meinen größeren Vorrath von
Ottomanen, Speise- u. Schlaf-
Divans zu jedem annehm-
baren Preise sofort verkaufe
Leopold Deutsch, Tape-
zierer, Arany Jánosgasse 34.
Für reelle, gute Arbeit wird
garantirt. 4504
Weyl's
beizbares
Badefuß-
bad mit
Wasser und
1 Kilo Kohle
ein warmes
Bad. L. Weyl, k. k. Priv.-Sub-
stanz, Wallfischgasse
5. Wannen mit und ohne Hei-
zung. 1817

AUSWALDT
KAFFEE.
Vertretung: Deák Finn, Budapest.

Fremdenliste.
— Vom 11. März. —
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Graf S. Degenfeld, Gutsb., Erdőbáda. — Graf N. v.
Ottensberg, Militär-Attache, Berlin. — Graf N. Ra-
dicsffy, Rentier, Posen. — Graf F. Stuppach, Rittermeister,
Wien. — Graf E. Pongrácz, Gutsb., Großwardein. —
Baron L. Wajdorsky, Gutsb., Wien. — W. Pechy, Honvéd-
Major, Debreczin. — N. Deák, Gutsb., Somogy. — G.
Chauveau, Ingenieur, Paris. — E. Kömer, Architekt,
Berlin. — F. Bach, Arzt, Wien. — D. Geringer, Advokat,
Prestburg. — L. Eisenbach, Kaufm., Leipzig. — J. Stern,
Kaufm., Wien. — S. Herzmann, Kaufm., Hagenau. —
E. Wittauer, Kaufm., Leipzig. — M. Ananopoulos, Kaufm.,
Athen. — J. Ormady, Priv., Beckerey. — R. Pap-
penheim, Kaufm., München. — G. Salmenhof, Wollhän-
dler, Neumark.
Hotel zum König von Ungarn. R. Rohem,
Gutsb., Zombor. — E. Beyerli, Gutsb., Hencs. —
Dr. J. Grenth, Adv., S.-A. Ujhely. — L. Marmorstein,
Beamter, N.-Báráhely. — J. Breuer, Ingenieur, Temes-
vár. — L. Szabados, Apotheker, Stofot. — A. Kocsis,
Verwalter, Sald. — B. Deutsch, Kaufm., Lugos. — R.
Kupa, Kaufm., Schabak. — H. Wind, Kaufm., Kisváda.
— G. Devics, Kaufm., Karlsstadt. — Michael v. Mistlic,
Kaufm., Kofstajnica. — S. Kramer, Kaufm., Karlsstadt. —
B. Weinfeld, Kaufm., Neufak. — B. Adler, Kaufm.,
Wien. — L. Hülyó, Kaufm., Szeged. — A. Jelenek,
Kaufm., S.-A. Ujhely. — H. Spitzer, Kaufm., Agram. —
E. Engelmann, Kaufm., Brünn. — Th. Buhler, Reisender,
Eßlingen. — Th. Müller, Reisender, Wien.
Hotel de l'Europe. Baron Alexander Bah, Gutsb.,
Golop. — B. B. Harley, Esquire, London. — Charles
Admont, Esquire, London. — Mr. R. Nedescu, Propr.,
Bukarest. — Mr. G. Hallin, Propr., Bukarest. — Mr.
L. Becker, Rentier, Berlin. — E. Gärtner, Bauunternehmer,
Wien. — H. Karasow, Kaufm., Delfa. — Gust. Kehler,
Ingenieur, Prag. — J. Franker, Rentier, Wien. — A.
F. Köp, Fabrikant, Schönen. — Mr. John Partridge,
London. — Mr. D. Lewis, London. — L. Bárány, Gutsb.,
Laf. — D. Feldau, Kaufm., Wien. — D. B. Landi,
Kaufm., Braila. — Joseph Mauer, Berlin.
Holzwarth's Hotel Frohner. F. Glanz, Bau-
unternehmer, Graz. — E. Dick, Fabrikant, Prag. — A.
Wörnick, Fabrikant, Halle. — Th. Bracciglini, Ingenieur,
Brünn. — R. Horn, Ingenieur, Frankfurt. — A. Weder-
mann, Fabrikant, Wien. — Frau F. Pollitzer, Priv.,
Wien. — L. Türke, Kaufm., Wien. — F. Hirsch, Kaufm.,
Wien. — W. Schülker, Kaufm., Wien. — E. Wohl,
Kaufm., Pofonez. — N. Ballabene, Kaufm., Prestburg.
— F. Pöck, Kaufm., Nittenberg. — A. Grünmann, Kaufm.,
Kofenau. — S. Deutsch, sammt Familie, Galas. — A.
Szabó, Kaufm., Batak. — J. Unger, Kaufm., Debrec-
zin. — A. Schaubert, Kaufm., Stuttgart.
Hotel zur Stadt Paris. Baron E. Gilleit, Gutsb.,
Mannheim. — R. Szöke, Gutsb., Sz.-Miklós. — F.
Kovács, Gutsb., Ujhely. — A. Köller, Fabrikbesitzer,
Köln. — J. Smith, Artist, London. — F. Wulder,
Artistin, London. — A. Fischer, Kaufm., Tirnav. — A.
Rundschüt, Kaufm., Wien. — B. Funder, Kaufm., Wien.
— P. Semler, Kaufm., Wien. — M. Spitzer, Kaufm.,
Wien. — B. Torelli, Kaufm., Conegliano. — J. Neu-
mann, Kaufm., Neuhäusel. — M. Steiner, Kaufm.,
Neutra. — G. Noque, Kaufm., Avignon. — R. Schle-
finger, Kaufm., Tapolcsán. — L. Kribus, Kaufm.,
Reichika.
Schmidt's Hotel Orient. G. Pavlov, Glas-
fabrikant, Köflach. — J. Lengyel, Beamter, Szegedin. —
J. Tesz, Notár, L.-Földvár. — H. Schön, Reisender,
Wien. — J. Bodenlok, Kaufm., Mekenzei. — R. Kác,
Notár, Tétény. — K. Velcsér, Geisler, Szegedin. — E.
Kron, Kaufm., Szeged. — D. Reich, Kaufm., Arab.
Grand Hotel Hungaria. Baron P. Perényi,
Gutsb., N.-Dabas. — M. v. Starckenbangh, Rentier,
Haag. — D. v. Snorkaert, Rentier, Haag. — J. Raffalle,
Opernsänger, Paris. — Mr. J. R. Lafca, Rentier, Brad-
fort. — B. Krieger, Prof., Paris. — J. Markovics, In-
genieur, Wien. — B. Bah, Deputirter, Barfad. — W.
Brown, Kapitán, Glasgow. — L. Engel, Fabrikant, Prag.
— A. Bada, Gutsb., Békéscs. — J. Farkas, Gutsb.,
Békéscs. — Dr. S. Platt, Advokat, Alba. — E. Dürrer,
Sekretär, Paris. — M. Bliz, Priv., Wien. — A. Müng,
Ingenieur, Wien. — F. Herzog, Kaufm., Wien. — F.
Kas, Kaufm., Wien. — L. Kuvy, Kaufm., Wien. — H.
Waage, Priv., Wien. — Th. Schönfeld, Kaufm., Debrec-
zin. — B. Grenits, Kaufm., Zombor. — M. Haertel,
Kaufm., Leipzig. — Th. Feitler, Kaufm., Hamburg. —
A. Königstätter, Kaufm., Neufak. — J. Herzl, Kaufm.,
Semlin. — E. Grünwald, Kaufm., Kaposvár. — M.
Geiringer, Kaufm., Kaposvár. — M. Schwimer, Kaufm.,
Temesvár. — J. Schwimmer, Kaufm., Alba. — M. Meier,
Kaufm., Alba.

B. Strassnick's
Diätetisches Malzbier
analysirt von Herrn Dr. Kratschmer,
Dozent für angewandte med. Chemie
und Hygiene.
Die berühmtesten und hervorragendsten Autori-
täten der medizinischen Wissenschaft, als die Herren:
Hofrath Professor von Amberger, Vorstand der
I. internen Klinik des k. k. allgemeinen Krankenhauses;
Hofrath Professor Karl Braun, Ritter v. Zern-
wald, Vorstand der I. geburtsärztlichen Klinik; **Hof-
rath Professor Dr. Th. Billroth**, Professor
Albert, Vorstand der I. chirurgischen Klinik; **Regie-
rungsrath Professor Schnitzler**, Direktor der k.
k. Poliklinik; **Professor Hofmotel**, Primarius des
k. k. Kindospitals, erklären einmüthig in ihren abge-
gebenen schriftlichen Gutachten, daß das „diätetische
Malzbier“ ein vorzügliches Nähr- und Heilmittel
ist bei Krankheiten der völligen Blulleere, bei in
Folge von langwierigen Krankheitsprozessen
herabgekommenen, abgemagerten Individuen,
bei Krankheiten der Luft- und Brustorgane zc. zc.
Geradezu unübertrefflich und überraschend wirkt das
„diätetische Malzbier“ bei Frauenkrankheiten und
Strophuloze der Kinder. 12576
Kellereien und Engros-Versandt:
Wien, Ober-Döbling, Rudolfsstraße 29.
**General-Depot für Ungarn: Budapest, Apo-
theke des Josef v. Török, Königsgasse 12.**
Preis 1 Flasche 50 fr., 11 Flaschen 5 fl.
Unter 5 Flaschen wird nicht versendet.

Allerlei.

(Der neue Münchhausen.) Im großen Hörsaal des physiologischen Institutes in Berlin wurden, wie das „Berliner Fremdenblatt“ berichtet, am 23. v. M. nach einer Vorlesung des Professors du Bois-Reymond seitens eines Assistenten deselben interessante Experimente mittelst eines Sprachrohres gemacht. Derselbe rief mit lauter Stimme in das Sprachrohr einen ganzen Satz, wie: „Ich bin der bekannte Arzt aus Amerika; wollte mich eigentlich erst morgen vorstellen, thue es aber heute schon.“ Unter lautloser Stille warteten die zahlreich anwesenden Studierenden, bis es nach etwa einer Minute ziemlich deutlich wieder herauskalkte: „Ich bin der bekannte Arzt aus Amerika u. s. w.“ Ein zweites und drittes Mal gelang das Experiment, ertönten dieselben Worte aus dem Instrumente heraus, allerdings unter immer größerer Einbuße an Deutlichkeit, und zwar, ohne daß der genannte Assistent die Worte ein zweites und drittes Mal hineingerufen hätte. Das gar nicht sehr umfangreiche Instrument ist mit eigentümlichen Schallwellen konstruirt und beruht jedenfalls auf dem Gesetze des Echos. Die bekannte Münchhausenfabel von der in einem Posthorn eingeflorenen Melodie gehört demnach nicht mehr in das Reich der Fabel.

(Goldhaltige Gänse.) Daß die Gänse einst das Kapitol gereizt haben und auch sonst durch ihr schmackhaftes Fleisch ganz nützliche Thiere sind, ist allbekannt; daß sie aber zur Entdeckung von Goldsand führten, ist bisher wohl noch nirgends vorgekommen, als in der Nähe von Sibirien, am Karassul, einem in der Nähe genannter Stadt am Karassul liegenden Nebenflusse. Die Bauern eines am Karassul liegenden Dorfes hatten, wie man der „Wost. D. Ztg.“ aus Tobolsk mittheilt, schon wiederholt beim Gänsefischen bemerkt, daß sich im Kratz der Gänse

gelbliche Metallkörner fanden, hatten die Sache aber nicht weiter beachtet, bis kürzlich einer der Bauern eine Anzahl davon mit nach der Stadt nahm, sie einem Sachkundigen zeigte und diesem, der sie für Gold erklärte, für 10 Rubel überließ. Sie begannen nun den Sand und das Gerölle des Karassul genauer zu untersuchen und fanden Goldkörner in größerer Menge, und jetzt hat bereits ein Kaufmann einen Pachtvertrag mit ihnen abgeschlossen, um im kommenden Frühling regelrechte Goldwäschereien am Karassul anlegen zu lassen.

(Prüfungstaxen.) Zu Mr. Coquelin junior in Paris kam vor einigen Tagen eine Bürgerfrau mit einem großen, ungechlachten Jungen und hat den Künstler, ihren Sohn, der großes Talent für die Bühne zeige, ein wenig zu prüfen. Coquelin ließ geduldig alle Versgattungen über sich ergehen und erklärte zum Schluß, der Fall sei gänzlich hoffnungslos; der junge Mann habe weder Erscheinung, noch Talent oder ausreichendes Organ. Erbittert trat die beleidigte Mutter auf den Künstler zu, verleihte ihm eine tüchtige Ohrfeige und sagte: „Das kennt man, Sie wollen ihn nur nicht aufkommen lassen, weil Sie sich fürchten, Sie alternder Komödiant.“ Als Coquelin sich von seinem Erstausen halbwegs erholt, rief er mit drohender Stimme seine Dienerschaft herbei und ließ die Mama und den zukünftigen Künstler zur Polizei bringen. Am selben Abend mußte wegen plötzlich eingetretener Unwohlens des Mr. Coquelin „Tartuffe“ abgesetzt werden, denn der Darsteller der Titelrolle lag im Bette und machte sich kalte Umhüllungen.

(Gegen den Begräbnisprunk.) Der Czar hat vor einigen Tagen, im Einklang mit dem heiligen Synod, verboten, bei Leichenbegängnissen den Sarg mit Blumen zu schmücken oder Vereinsbanner im Leichenzuge zu tragen. Der Czar erklärte, er wünsche auch, daß in Zukunft die aufgebahrten Leichen nicht mehr mit erstickten

Pflanzen umgeben werden; jedes Begräbnis ist eine religiöse Ceremonie, die Blumen aber geben ihm einen leichtfertigen, weltlichen Anstrich. — Die russischen Blumenhändler und Gärtner sind in heftiger Verzweiflung; ihre beste Absatzquelle ist durch das Nachwort des Kaisers verlegt.

(Die Frauen gegen das Landsturmgesetz.) Im Laufe der nächsten Woche soll in Wien eine von angelegenen Frauen des Bezirkes Sechshaus einberufene öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher die Frauen der westlichen Vororte Gelegenheit finden sollen, öffentlich Stellung zu nehmen gegenüber dem neuen Landsturmgesetz. Es soll hierbei eine Petition beschlossen werden, welche sofort den beiden Häusern des Reichsrathes, sowie dem Ministerpräsidenten überreicht werden soll und in welcher um Befreiung mehrerer für das Eheleben, sowie für das Wohl der Kinder so überaus drückenden Bestimmungen des neuen Gesetzes dringend gebeten werden wird.

(Kostbare Tanzordnungen.) Im Palais eines Pariser Financiers fand am Samstagabend ein großes Ballfest statt, bei welchem die Damen kleine goldene Remontoir-Uhren erhielten, deren Zifferblatt statt der Nummern quer geschrieben die Reihenfolge der Tänze enthielt. Begeistert waren diese Tanzordnungen an goldenen Venetianer Ketten, die in einem kleinen Dolch von gleichem Metalle endeten. Als Kuriosum theilt man uns noch mit, daß am Schlusse des Ballfestes eine große Anzahl von Damen dem Haushofmeister die Anzeige machte, daß ihnen ihre Tanzordnungen — abhanden gekommen. Der unter den Gästen befindliche Mitarbeiter des „Temps“, M. . . . t, jagte lachend dem Hausherrn: „Herr Baron, gestatten Sie mir für eine Minute die Benützung Ihres Telegraphen, ich sehe mich verpflichtet, meiner Redaktion die Mittheilung zukommen zu lassen: „Großer Diebstahl im Hause A.“

Autorisirte Uebersetzung.]

Nachdruck verboten.

Die schöne Bacha.

39.] Roman nach dem Französischen der H. Greville.

24.

Diese Scham konnte sie noch ertragen. Aber sie war das letzte Mal, als sie diesen ehemaligen Freund auf dem Marsfelde gesehen, noch glücklich. Es war kaum eine Stunde vor der Unterredung, welche über ihr Schicksal entscheiden sollte.

Wie entfernt kam ihr dies Alles vor! Nun verlor sich diese glückliche Vergangenheit in dichtem Nebel, die Zukunft existirte nicht, nur die Gegenwart verfolgte sie unter tausenderlei Formen, die alle gleich grauam waren.

Sie hatte Ulrich nicht wiedergegesehen, und die Qualen, die sie darob ankam, waren entsetzliche. Sie fühlte, daß sie fern von ihm zugrunde gehen müsse.

25.

Als sie im Inselpalais eintraf, ließ sie die Gräfin Neutoff anmelden.

Sofort ins Arbeitskabinet des Großfürsten geleitet, sah sie ihn mit ansprechender Hand und einem Ausdruck lebhafter Ueberraschung auf sich zukommen. Da er den Zweck ihres Schrittes errathen, konnte er sich nicht denken, weshalb sie selbst kam.

— Sie, meine Gnädige! Ich hätte dieses Glück nicht zu hoffen gewagt.

Sie setzte sich auf den Fauteuil, den er ihr anbot und sah ihm ins Antlitz.

— Eure Hoheit wissen, weshalb ich hier bin? sagte sie.

Ihr Stolz kehrte in dieser Umgebung, welche derjenigen ihrer früheren Existenz so sehr ähnlich war, wieder.

— Ich möchte es aus Ihrem Munde hören, sagte er.

Ohne es ihr zu zeigen, prüfte er sie mit größter Neugierde.

Das war nicht mehr die Frau, die er gekannt hatte, das war ein anderes Wesen, ebenso verklärt wie entsetzt durch die Flamme, die sie verzehrte.

— Die Sache ist einfach die, sagte sie: Ich war mit meinem Gatten, dem General Neutoff, glücklich. Eure Hoheit haben dazu beigetragen, daß ich diese Heirath anzunehmen mich für bewogen fand.

— Ich?

Ihre Augen begegneten sich. Sie wendete die ihrigen nicht ab. In diesem tiefblauen Blicke sah er viele vergangene Dinge wieder, die ihm keine unangenehme Erinnerung zurückgelassen hatten.

— Ja, Hoheit. Die Güte Eurer kaiserlichen Hoheit war von großem Gewichte in meinem Entschlusse, Ihren Freund zu heirathen. . . .

— Ich erinnere mich, sagte Boris etwas ergriffen. Fahren Sie fort, meine Gnädige.

— Ich war glücklich mit dem General, der das zartfühlendste, edelste, beste Wesen ist. . . . Möglich bin ich einem Manne begegnet, der, ohne daß mein Willen daran schuld wäre, Herr meines Lebens geworden ist.

— Sie lieben ihn? fragte Boris mit einer schwachen Bekommenheit.

— Ich liebe ihn zum Sterben! antwortete sie mit einem einfachen und tiefen Ausdrucke.

— Er heißt?

— Ulrich von Alsen, Militärattache bei der Schwedischen Gesandtschaft. Er hat seine Demission gegeben.

— Ah, der?

Boris sah in der Erinnerung die schöne und edle Gestalt des jungen Schweden.

— Ja, Hoheit, der, antwortete Kleopatra.

— Und Sie wollen ihn heirathen?

— Wir wollen uns heirathen.

Er trat eine Pause ein.

Boris richtete seine Blicke auf die junge Frau.

— Sie wollen keine Kleinigkeit durchsetzen, bemerkte er. Wenn Sie erlangen, um was Sie bitten, so ist das für Sie die Ungnade, die Verbannung, vielleicht die Armut, denn dieser junge Mann hat wenig Vermögen?

— Sehr wenig, Hoheit. Es ist in der That die Armut und die Verbannung.

— Sie werden sich schwer darin schicken.

Auf dem Antlitze Kleopatras erschien ein Lächeln aus den alten Tagen.

— Ich war arm mein Leben lang, außer während der fünf Jahre, die ich unter dem Namen der Gräfin Neutoff verlebte. Die Armut ist meine alte Freundin, wir werden uns freuen, uns wieder zusammenzufinden.

Boris machte eine respektvolle Bewegung. Kleopatra war wahrhaftig eine erhabener Geist.

— Aber . . . die Ungnade? fragte er.

Wieder schwebte ein Lächeln aus den glücklichen Tagen um die Lippen der jungen Frau.

— Die Ungnade ist für mich jetzt eine vollständige, antwortete sie, und ich werde dieselbe nie verwirren können. Nur die Freundschaft, welche Eure Hoheit ehemals für mich empfand, hat sich vielleicht aus dem Schiffsbruch gerettet. . . .

— Gewiß, erwiderte Boris aufrichtig.

Er zürnte sich, weil er soeben egoistisch gefühlt hatte.

— Dann werde ich mein Schicksal ertragen, mich damit tröstend, was mir das Leben gelassen haben wird, schloß Kleopatra.

Boris schwieg. Es war das ein gescheitertes Leben und die Liebe genügte, um aus den Trümmern desselben ein anderes, neues hervorgehen zu lassen.

— Sagen Sie mir, Gräfin, sagte er nach Verlauf eines Augenblicks, sprechen Sie mit mir offen, wie mit einem alten Freunde. Ich weiß, daß man Sie mit Steinen bewirft; man weiß nicht den Namen Desjenigen, welchen Sie ausgezeichnet haben, da auch ich ihn nicht wußte, aber man weiß, daß Jemand da ist. Das Unrecht, welches Ihrem Rufe geworden, ist, fürchte ich, nicht wieder gut zu machen! Weshalb wollen Sie nicht gedulden, bis Gott Neutoff abberuft?

— Sehen Sie mich an, Hoheit, erwiderte die junge Frau mit erstickter Stimme. Sehen Sie nicht, daß ich im Kampfe zwischen meiner Liebe und meinen Pflichten sterbe? Kann ich die Verlängerung einer solchen Qual ertragen? Es gibt Frauen, bei welchen die Schwüre, die sie geleistet und die Phantasie verschiedene Wege wandeln und welche mit dem Verrathe in Frieden leben. Ich gehöre nicht zu diesen Frauen, ich habe Niemanden und Nichts verrathen. Aber mein Leben geht in die Brüche.

Boris neigte sich über Kleopatra und erfaßte eine ihrer Hände, welche er respektvoll küßte.

— Hoheit, fuhr sie fort, indem Sie mir die heiligen Evangelien sandten, haben Sie mir eine große Lehre erteilt; es sind gewöhnlich nicht die Mächtigen der Erde, von welchen man die Prinzipien der Unterwürfigkeit und der Augenben empfängt; bei diesem Buche, in welchem mir Ihr Name ewige Freundschaft versprach, habe ich meinem Gatten geschworen, eine

loyale Gattin zu sein und ihm gegenüber nie eine List oder eine Lüge zu gebrauchen; deshalb komme ich heute hieher, um Ew. Hoheit zu bitten, mir bei der Auflösung meines Eides der Treue behilflich zu sein.

— Sie lieben ihn also sehr, diesen glücklichen von Alsen? fragte Boris, nicht ohne einen Anflug trauriger Eifersucht.

— Ich weiß nicht, wie die Anderen lieben, aber wenn man zögert, mir meine Freiheit wiederzugeben, so wird es zu spät werden, das versichere ich Eurer Hoheit!

— Ich werde mein Möglichstes thun, sagte Boris. Ich verspreche Ihnen, allen meinen Einfluß bei der Kaiserin daran zu wenden. Ich werde thun, was möglich ist.

Er fühlte, daß diese Frau in der That mit ihren Kräften zu Ende war; er wollte, daß sie einen guten Eindruck von ihm mitnehme, die Gewißheit, daß er ihr ein wahrer Freund sei.

Sie erhob sich.

— Ew. Hoheit waren mir immer sehr gut, sagte sie beim Abschiede. Mein Herz ist Ihnen dafür erkenntlich, glauben Sie es.

Er erinnerte sich in diesem Augenblicke dessen, was er ehemals befürchtet hatte, daß sie ihm nämlich wegen seines Verhaltens ihr gegenüber lächerlich finden würde. Er schämte sich jetzt, eine Sache für möglich gehalten zu haben, welche so wenig im Einklange war mit dem, was er jetzt sah. Gerne hätte er sie dafür um Vergebung gebeten.

Ihre Augen begegneten sich und jeder errieth den Gedanken des Anderen.

— Sie verdienen glücklich zu sein! sagte Boris, sich unbewußt der Halbvergangenheit bedienend, so wenig schien ihm Kleopatra der Welt der Lebenden anzugehören.

Sie dachte eine Weile nach, dann lächelte sie schwach.

— Ich hatte mir ein künstliches Ideal vom Leben geschaffen, die Wirklichkeit hat sich gerächt. Guten Tag, Hoheit!

Er geleitete sie bis zur Thüre, dann sah er sie vom Fenster aus in den Wagen steigen.

— Ja, dachte er, sie verdiente glücklich zu sein — und ich, wer weiß? Ich bin vielleicht am Glücke vorbeigegangen!

26.

Nach einigen Tagen ersuhr General Neutoff, daß er sein Scheidungsgesuch einbringen könne, daß der Kaiser sich demselben nicht mehr widersetze.

Der Großfürst Boris hatte Wort gehalten: er hatte gethan, was in seinen Kräften stand. Was Niemand erfahren sollte und auch nie bekannt wurde, ist, daß er das Mitleid der Kaiserin erweckte, indem er ihr versicherte, daß Kleopatra vielleicht nicht einmal so lange leben werde, um die so theuer bezahlte Freiheit genießen zu können.

— Wenn sie sterben muß, habe die Kaiserin gesagt, so möge Gott ihr vergeben! Es ist nicht an uns Sterblichen, sie zu richten.

Der Tag, an welchem Neutoff diese Neuigkeit erfuhr, war einer der schönsten Sommertage. Die Linden erfüllten die Luft mit balsamischen Dämpfen, wie zur Zeit, da Kleopatra unter ihrem Schatten dem Großfürsten begegnet war.

Der Greis behielt das Amtsschreiben einige Zeit lang in seiner Hand: das rothe Siegel, welches es verschlossen hatte, war das Siegel seines Geschicks, gebrochen wie er.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 11. März.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die am Schlusse der Vorwoche eingetretene keine Abschwächung, die übrigens auch mehr in der Stimmung als in den Preisen zum Ausdruck kam, war nicht von langer Dauer. Die Tendenz unseres Marktes ist wieder sehr fest geworden und die etwas erhöhten Forderungen der Verkäufer wurden von den Mühlen nicht gänzlich abgewiesen, indem in den beiden letzten Tagen die Preise um etwa 10 fr. höher gingen. Die beste Stütze finden die Preise in dem ganz abnorm lang anhaltenden Winter und in den Schwierigkeiten, welche der zeitweise noch immer auftretende Eisgang und der niedrige Wasserstand der Schiffahrt bereiten. Die Eröffnung der Schifffahrt ist nominell wohl schon vor vier Wochen erfolgt; bis jetzt waren aber die Zugänge auf der Wasserstraße ganz geringfügig und es muss in Folge dessen ein ansehnlicher Theil des Bedarfs der Mühlen den hiesigen Lagern entnommen werden, welche daher von Woche zu Woche mehr zusammenschumpfen. Auch die höheren Notirungen, welche in den letzten Tagen aus Newyork gemeldet wurden, trugen dazu bei, die Abgeber zurückhaltend zu stimmen und die Mühlen zu stärkeren Einfäufen anzuregen. Der Umsatz in effektivem Weizen betrug in den vier ersten Tagen dieser Woche circa 75,000 Meterzentner. In Frühlingsweizen haben sich die Preise ebenfalls weiter befestigt. Die Hausposition schließt allerdings aus dem Grunde nur geringes Risiko in sich, weil der Waizenweizen zu seiner heutigen Notiz leicht an den Konsum abzugeben ist. Andererseits ist aber auch die Contremine größtentheils durch kapitalsträchtige Firmen vertreten, so daß sich besondere Verlegenheiten anlässlich der Abwicklung des Frühjahrestermine kaum ergeben dürften. Man schätzt die Engagements der Contremine in Frühjahrsweizen noch auf circa 300,000 Meterzentner; hiervon dürften auf die Contisse nicht mehr als etwa 40,000 Meterzentner entfallen, während der große Rest von hiesigen ersten Häusern abgegeben worden ist. Die Preisentwicklung wird in der nächsten Zeit vor Allem davon abhängen, ob es der Contremine gelingen wird, genügend Waare heranzuziehen, um einen Preisdruck auf dem Effektivmarkt hervorzurufen und zu umfangreichen Mühlungen schreiten zu können. Bleiben aber die Zufuhren auch in den nächsten Wochen so schwach wie bisher, dann dürften sich nicht nur die jetzigen Preise erhalten, sondern es ist auch eine weitere Besserung nicht unwahrscheinlich.

(Handelkonvention mit Rumänien.) Die Verhandlungen mit der rumänischen Regierung bezüglich des Abchlusses einer Handelskonvention sind nunmehr so weit gediehen, daß ein Zusammentritt der von den Regierungen hierzu Delegirten demnächst erfolgen dürfte. Es ist eigentlich nur mehr eine nebenfällige Frage, nämlich die des Ortes, an welchem die Delegirtenkonferenz tagen wird, was den Beginn der Verhandlungen verzögern soll. Die rumänische Regierung legt den allergößten Werth darauf, daß die Verhandlungen in Bukarest stattfinden mögen, während Oesterreich-Ungarn Wien für geeigneter hält. Es ist wohl selbstverständlich, daß dieser nebenfällige Verzögerungsgrund in Bälde gehoben sein wird und daß, falls die rumänische Regierung auf ihrem Wunsche beharrt, diesem misererfalls im Interesse der Angelegenheit selbst nachgegeben werden wird. Schon heute läßt es sich mit nahezu apodiktischer Gewissheit behaupten, daß die Verhandlungen bis zum Endtermin der jetzigen rumänischen Konvention (30. Juni) nicht beendet sein können und ebenso selbstverständlich ist es, daß aus diesem Grunde eine Verlängerung der Konventionsdauer angestrebt wird. Sind die Verhandlungen erst einmal faktisch im Gange und hat man sich über gewisse prinzipielle Punkte geeinigt, dann ist eine Verlängerung der jetzigen Konvention umso natürlicher, als sie im Interesse der rumänischen Regierung gelegen ist.

(Konversionen ohne Ende.) Aus Petersburg trifft heute die Nachricht ein, daß die russische Regierung die Konvertirung mehrerer in Auslande kontrahirten und auf Metallvaluta lautenden Anleihen beabsichtigt. Herr v. Hansemann soll die Gelegenheit in die Hand genommen und sich nach Paris begeben haben, um mit dem dortigen Hause Rothschild darüber zu verhandeln. Die betreffenden Anleihen sollen in nachstehender Reihenfolge konvertirt werden: die auswärtige Anleihe von 1877, die fünfprozentigen Konfols von 1870, 1871, 1872, 1873 und 1884, die siebente fünfprozentige Anleihe von 1862 und wahrscheinlich auch beide englisch-holländischen Anleihen. Nachher sollen die drei inneren Orient-Anleihen konvertirt werden. — Auch in Frankreich stehen Konvertirungen bevor. Wie nämlich das „Pariser Börsenblatt“ meldet, wird im heutigen Ministerrath auf Antrag des Finanzministers die Konvertirung von 700 Millionen Francs sechsjähriger Tresor-Bons in dreiprozentige Renten und ferner die Umwandlung weiterer 750 Millionen Francs der alten schwedenden Staatsschuld ebenfalls in dreiprozentige Rente beschlossen werden.

(Die ungarische allgemeine Kreditbank) veröffentlicht heute ihre Bilanz, welche gegen die vorjährige einige wesentliche Veränderungen zeigt, bei der Centrale ergibt sich eine Zunahme der Effekten um 270,000 fl., eine Abnahme der Debitoren um 67 Mill., dagegen haben die diversen Aktien und Einzahlungen auf Konfortialgeschäft um 16 Mill. zugenommen, die Realitäten sind um 5000 fl. niedriger bewertet; unter

den Passiven fällt zunächst die starke Abnahme der diversen Passiva um 55 Mill. Gulden auf. Der Reingewinn beträgt 1,081,559 fl. gegen 1,190,248 im Vorjahre. Ueber die beantragte Vertheilung des Reingewinnes haben wir bereits berichtet. Im Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich zunächst bei den Zinsen eine Abnahme um 67,000 fl., welche sich hinlänglich aus den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen erklärt; die Provisionen und Konfortialgewinne waren um 17,000 fl., der Gewinn der vereinigten Dampfmühlen um 39,000 fl. höher, dagegen der Gewinn der Bank- und Waarenabtheilung um 38,000 fl. niedriger, was sich ebenfalls aus der geschäftlichen Stagnation erklärt. Unter den Lasten figuriren Verluste aus Effekten per 32,205 fl., die aus der Beteiligung am türkischen Tabakgeschäft und aus den Abschreibungen an den Bosna-Aktien entstanden sind. Eigene Effekten besitzt die Centrale 645,623 fl., die Bank- und Waarenabtheilung 1,728,260 fl. 12 fr., größtentheils aus Staatspapieren und anderen Anlagewerthen bestehend. Aus der Bilanz ergibt sich, daß die ungarische Kreditbank trotz der ungünstigen geschäftlichen Situation in dem vorjährigen nicht erheblich nachstehendes Erträgniß erzielt hat, daß ihre Aktien fast ausschließlich aus mobilen Werthen bestehen und daß sie ihre dominirende Position vollkommen behauptete. Die Hauptbilanz lautet:

Aktiven: Eigene Effekten 645,623 fl. 75 fr., Debitoren 8,108,050 fl. 14 fr., diverse Aktiven und Einzahlungen auf Konfortialgeschäfte 2,796,764 fl. 46 fr., Realitäten 350,001 fl. 63 fr., vereinigte Dampfmühlen 1,026,536 fl. 50 fr., Total 12,926,976 fl. 48 fr. Passiven: Aktienkapital 10,000,000 fl., Reservefond 1,034,500 fl. 99 fr., unbezogene Dividenden 1981 fl. 50 fr., diverse Passiven 577,286 fl. 67 fr., Kreditoren 231,648 fl. 4 fr., Gewinn per Saldo 1,081,559 fl. 28 fr., Total 12,926,976 fl. 48 fr. — Hauptgewinn- und Verlustkonto: Lasten: Gehalte 32,201 fl. 59 fr., Unkosten 34,664 fl. 96 fr., Verlust an Effekten 32,205 fl. 22 fr., Abschreibung vom Werthe unseres Bankgebäudes 5000 fl., Steuern 129,984 fl. 86 fr., zusammen 234,056 fl. 63 fr., Gewinn per Saldo 1,081,559 fl. 28 fr., Total 1,315,615 fl. 91 fr. Erträgnisse: Zinsen (morunter 126,953 fl. 50 fr. von steuerfreien Effekten) 480,010 fl. 30 fr., Provisionen und Konfortialgewinne 372,408 fl. 59 fr., Miethzins 22,340 fl. 6 fr., Gewinn der Bank- und Waarenabtheilung 456,369 fl. 50 fr. (ab hiervon der vertramtsmäßige Antheil der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Genere in Wien mit 40 Prozent 182,547 fl. 80 fr.), somit der Gewinnantheil der Kreditbank 273,821 fl. 70 fr., Gewinn der vereinigten Dampfmühlen 159,662 fl. 93 fr., Gewinnvortrag vom Jahre 1884 7572 fl. 33 fr., Total 1,315,615 fl. 91 fr.

(Ueber das große türkische Eisenbahnprojekt) gehen der „N. P.“ aus Konstantinopel folgende Details zu: Der Präsident der Ackerbaukammer, Divisionsgeneral Redjib Pascha, brachte im Namen der Kammer ein Konfessionsgesetz ein, welches fünf getrennte Strecken verzeichnet, nämlich: 1. Von Haidar Pascha nach dem Golf von Alexandrette (900 Kilometer). 2. Von Ereğli nach Erzurum (840 Kilometer). 3. Vom Golf von Alexandrette nach Bitlis (930 Kilometer). 4. Von Diarbekir nach Bagdad (970 Kilometer). 5. Von Samlun nach Malatia. Die unter dem Protektorate des Sultans zu bildende „nationale Eisenbahn-Gesellschaft“ nimmt, um Zeitverlust zu vermeiden, die zwischen der ottomanischen Regierung und dem General Alapka wegen Baues der Eisenbahn Haidar-Pascha-Alexandrette vereinbarte Konvention an.

(Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft) macht bekannt, daß die Passagierfahrten auf der Theiß des eingetretenen stärkeren Eisganges wegen vorläufig sistirt wurden. Die Wiederaufnahme der Fahrten wird rechtzeitig verlaubar werden.

(Ausstellung in Czernowitz.) Die Budapester Handels- und Gewerbe-kammer bringt den theilhaftigen Kreisen zur Kenntniß, daß im laufenden Jahre in der Zeit vom 5. bis 20. September, eventuell bis 5. Oktober, in Czernowitz eine Ausstellung stattfinden wird, zu welcher Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräthe, landwirtschaftliche Hilfsmittel, Unterriehsmittel, sowie gewerbliche Erzeugnisse ohne Unterschied der Provenienz zugelassen werden. Anmeldungen sind an den Centralausschuß des Vereins für Landeskultur in Czernowitz bis Ende Juni 1886 zu richten. Das Programm der Ausstellung liegt im Bureau der Budapester Handels- und Gewerbe-kammer (Vörsengebäude, 2. Stock) zur Einsicht auf.

(Oesterr.-ungar. Staatsbahn.) In Presburg fand, wie man uns dorthier schreibt, am 10. d. die technisch-polizeiliche Begehung der zweiten Bahnstrecke statt, welche die Hauptlinie Budapest-Wien zwischen Presburg und Wien mit der gegenwärtig von Sillein, u. zw. nach dem jenseitigen Waagthalbahnhofe in Presburg führenden gesellschaftlichen Linie verbindet. An dieser Begehung nahm seitens des Kommunikationsministeriums Sektionsrath Barrits, seitens der österr.-ungar. Staatsbahngesellschaft Oberinspektor Ritter v. Gründorf, Telegraphenkontrolleur Boda und Stationschef Böckmer theil. Nach Begehung der neuen Linie wurde bei Palugyan ein solennes Souper veranstaltet.

(Gegen die Erhöhung der Getreidezölle.) Der Verein österreichischer Malzfabrikanten richtete an das Abgeordnetenhaus eine Petition, in welcher in eingehend motivirter Weise gebeten wird, entschieden jede Erhöhung der Getreidezölle abzulehnen. Die österreichische Malzfabrikation leidet ohnedies sehr durch den deutschen Zoll von 300 Mark per Wagon Malz und würde, falls durch Repressiv-Maßregeln Oesterreich-Ungarns Deutschland zu einer weiteren Erhöhung dieses Zolles getrieben würde, nahezu gezwungen werden, den Betrieb einzustellen, da Deutschland das Hauptabzugsgebiet sei und der Verlust dieses aufnahmefähigen Konsumten keinesfalls durch die Ausfuhr nach Holland, der Schweiz und Belgien aufgewogen werde. Die Malzfabrikation sei eine jener Industrien, die dem österreichischen Landwirth die Pflege der Körnerwirtschaft trotz überreicher Konkurrenz ermöglichen, da der Landwirth durch die fabrikmäßige Verarbeitung der theuersten Fruchtgattung

der Gerste, stets auf lohnenden Absatz dieser seiner Fechtung rechnen könne.

(Panama-Lose.) Vor einiger Zeit tauchten wiederholt Gerüchte auf, daß das Panama-Unternehmen zur Deckung seines Geldbedarfes auf die Panama-Aktien eine neue Einzahlung ausschreiben werde. Allein den Gerüchten wurde jedesmal ein Dementi entgegengekehrt, welches indeß, wie sich nunmehr herausstellt, wohl in der Form, aber nicht in der Sache begründet war. Auf die Aktien wird allerdings keine neue Einzahlung eingefordert, die Panama-Obligationen werden ebenfalls nicht vermehrt, gleichwohl wird aber eine neue Schuld aufgenommen, und zwar wird für dieselbe der Typus der Losanleihe gewählt. Aus Paris wird nämlich telegraphisch gemeldet, daß die Panama-Losanleihe seitens der französischen Regierung bereits genehmigt sei und daß die Emission durch den Credit Foncier erfolgen werde. Frankreich, welches sonst in Gewährung von Losanleihen sehr diffizil ist, hat also seine Zustimmung zu einer Prämien-Anleihe, und zwar zu einer solchen von beträchtlicher Höhe erteilt, um der Panama-Gesellschaft die Ausbringung der Mittel zu ermöglichen, damit das große Unternehmen Lesseps', welches die Franzosen als ein nationales betrachten, weitergeführt werden könne.

(Getreidezoll in Schweden.) Die zweite Kammer des Reichstages in Stockholm hat mit 105 gegen 99 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, vermöge dessen ein Importzoll von zwei Kronen per 100 Kilogramm (1 fl. 12 1/2 fr. österr. Währ. Silber) auf Weizen, Korn, Gerste, Mais, Erbsen und Bohnen erhoben wird.

(Preßburger Schajmarkt.) Aufgetrieben wurden 3678 Stück. Bei lebhaftem Geschäft erzielten Export-Schafe 15 bis 25 fl., Brachschafe 8 bis 14 fl. per Paar.

(Ansolbenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Ansolbenzen: Jancu Jenescu, Manufakturwaarenhändler in Bukarest; Jovan S. Pavlovic, Handelsmann in Paracsin; Cesdomil D. Bogdanovic, Handelsmann in Pozarevac; Kosta T. Naumovic, Buchhändler in Semendria; Sima Mitrovic, Handelsmann in Uzica; Matijas Jehlika, Kaufmann in Wien (Simihaus, Michaelergasse 21); Kosa Fuchs, Handelsfrau in Rákfalva; Johann Morys Sohn, prot. Handelsfirma in Neujoh; Frau F. Rosenstrauf in Droscház; Ludvig Löw, Kaufmann in Fünfkirchen; Bela Széladh, Handelsmann in Budapest; Johann Mazolowski, nichtprot. Kaufmann in Sanok; Nostale Radl, Holzhändler in Olkany; Emerich Jakobovic, prot. Handelsmann in Beregh; Frau Karoline, verehelichte Leopold Günsberger in Sümeg; Karl Mész in Ung; Salomon Lichtenstein und David Jäger, Schmitzwaarenhändler in Kolomea.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 11. März. Die Meldung von der bevorstehenden Konvertirung russischer Anleihen, sowie hohe auswärtige Notirungen riefen heute eine entschieden steigende Bewegung in Kreditaktien und Renten hervor, auch die Aktien der Es-komptebank gingen wieder höher. Der Verkehr gestaltete sich zeitweise recht lebhaft. Lokalpapiere fanden jedoch wenig Beachtung.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 299.20, 299.70 und 299.60, ungarische Kreditbankaktien zu 306 bis 306.75, vierprozentige ungarische Goldrente per 31. März zu 104.62 1/2, bis 104.75, fünfprozentige ungarische Papierrrente per 15. März zu 95.85 und 95.75, per 31. März zu 95.80 und 95.75, Es-komptebank zu 92.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse stiegen österreichische Kreditaktien von 299.40 bis 300.10, ungarische Kreditbankaktien von 307.25 bis 307 3/4, erstere blieben 299.80 G., letztere 307.25 G., ungarische Hypothekbank zu 126.75, Es-komptebank zu 92.75 bis 93.50, Pester Kommerzbank zu 619 bis 620 gekauft, ungarische Goldrente zu 104.90 bis 104.95, fünfprozentige ungarische Papierrrente zu 95.90 und 95.85 geschlossen, erstere per 31. März zu 104.75 bis 104.82 1/2, letztere per 31. März zu 95.85 und 95.80 gehandelt. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Pannonia-Mühle zu 935, Föniciere zu 75, Ganz'sche Eisen-gießerei zu 885, Nima-Waaren Eisenwerk zu 84.75, Salgó-Tarján Kohlenwerk zu 144 bis 144.50, Neustifter Ziegelei zu 188.50 bis 188, Uebarial-Obligationen zu 97.25, vierprozentige ungarische Hypothekbank-Prämien-Obligationen zu 103.90 bis 103 3/4, 4 1/2-prozentige Bodenkredit-tions- Pfandbriefe zu 100. Dessen und Valuten etwas ruhiger. Zwanzig-Francs-Stücke 9.97 bis 9.99, Reichsmark 61.60 bis 61.70 London 125.80 bis 126.10.

Die Prämienstücke waren wenig verändert, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz etwas matter, österreichische Kreditaktien drückten sich von 299.80 bis 299.40, ungarische Kreditbankaktien mit 307.50, Es-komptebank mit 93.25, 4-prozentige ungar. Goldrente mit 104.72 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrrente mit 95.80 per Ultimo gehandelt.

Die Abendbörse war schwacher Verkehr, österreichische Kreditaktien mit 299.40 bis 299.30, ungarische Kreditbankaktien mit 306.37 1/2 bis 306.62 1/2, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.75, fünfprozentige ungarische Papierrrente mit 95.72 1/2 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, am Einkauf beteiligten sich nur wenige Mühlen, die Tendenz blieb fest; es wurden circa 12,000 Meterzentner mit einer Preisauflösung von fünf Kreuzern umgelegt. In allen anderen Körnern hatten wir nur spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden: Weizen, Theiß: 1600 Mtr. 80.5 K. zu 9 fl. 700 Mtr. 70 K. zu 8 fl. 90 fr., 800 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 95 fr., 1800 Mtr. 78 K. zu 9 fl., 100 Mtr. 78.6 K. zu 8 fl. 80 fr., 1000 Mtr. 78.3 K. zu 8 fl. 87 1/2 fr., 200 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 67 1/2 fr., 400 Mtr. 74.8 K. zu 8 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. — Pester Bodene: 900 Mtr. 80.8 K. zu 8 fl. 90 fr., 4200 Mtr. 78.2 K. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 76.7 K. zu 8 fl. 55 fr., 400 Mtr. 75 K. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. Gerste: 200 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., Weides per Kasse.

Mais: 200 Matr. zu 5 fl. 45 fr., per Kaffe. Termine verfolgten steigende Tendenz. — Ge-

In Produkten etwas regerer Verkehr, Fettwa-

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Korn-

Roggen 70-72 R. fl. 6.60-6.80 Gerste, Futter 60-62 " " 5.75-6.20

Hafer 64-65 " " 7.35-8.80 Mais, Banater 39-41 " " 6.40-6.85

Termin: Weizen per Frühjahr fl. 8.38-8.40 per Herbst " 8.54-8.56

Budapest, 11. März. (Wochen-Schlachtviehmarkt vom 11. März.) Der Auftrieb belief sich auf 1640 St. Groß- und 2227 St. Kleinvieh;

Wien, 11. März. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich heute gedrückt.

(Wiener Fruchtbörse vom 11. März.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsweizen

8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 55 fr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 65 fr. bis 8 fl. 70 fr., Herbst-Weizen von 8 fl. 82 fr. bis 8 fl. 87 fr., Frühjahrs-Roggen von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., per Juni-Juli von 6 fl. 5 bis 6 fl. 10 fr., per Juli-August von 6 fl. 13 fr. bis 6 fl. 18 fr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 88 fr., per Mai-Juni von 7 fl. — fr. bis 7 fl. 5 fr., per Herbst 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Rohweizen per August-September von 11 fl. 65 fr. bis 11 fl. 70 fr., per September-Oktober von 11 fl. 70 fr. bis 11 fl. 75 fr.

Steinbruch, 11. März. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkensviehhändler-

(Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3304 Stück Kälber, 2218 Stück lebende Schweine, 1011 Stück Weidner-Schweine, 297 Stück Weidner-Schafe und 3023 Stück Lämmer.

Auszug aus dem "Hözlöcher".

Kontursaufhebungen. Des Buchhändlers Fr. Wilhelm Frank in Kronstadt. — Des Hof-Schwarzberg in Großkanizla. — Des Anton Przhbilovsky in Klausenburg. — Des Ladisl. Bácsik in Gyoma.

Table with 2 columns: Name of security instrument and its value. Includes items like Ung. Goldrente, Papierrrente, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution and its value. Includes items like Ungar. Bank, Wiener Bankverein, etc.

Table with 2 columns: Name of company or stock and its value. Includes items like Oden-Werke, Maschinenfabrik, etc.

Table with 2 columns: Name of bond or security and its value. Includes items like Ung. Bodenkredit, Hypothekendarlehen, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution and its value. Includes items like Deutsche Reichsbank, etc.

Table with 2 columns: Name of security instrument and its value. Includes items like Bodenkreditanstalt, etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution and its value. Includes items like Wiener Bankverein, etc.

Table with 2 columns: Name of company or stock and its value. Includes items like Sperles-Zarnower, etc.

Table with 2 columns: Name of bond or security and its value. Includes items like Salzbr., etc.

Table with 2 columns: Name of bank or institution and its value. Includes items like Deutsche Bank, etc.

Lesen wir, was das grosse Publikum schreibt!

Brief Nr. 21654. Slatina in Böhmen 1885. B. L. Ich ersuche Sie, mir von Ihrer Haarwuchs-Bomade (2 Ziegel á 2 fl.) sammt Gebrauchs-Anweisung unter meiner Adresse pr. Postnachnahme zu senden.

Brief Nr. 13411. Szt.-Mihály, den 25. Februar 1886. Sehr geschätztes Frä. Csillag! Wollen Sie die Güte haben, mir postwendend 2 Ziegel á 2 fl. Ihrer Haarpomade, deren vorzügliche Wirkung sich bei mir herrlich bewährte, zugehen zu lassen. Betrag finden Sie beiliegend. — Ihre Sie hochschätzende Josefina Löwenbein, Doktors-Gattin.

Brief Nr. 19572. Herren Csillag & Comp., Budapest. Ihre Hoheit wünscht die Uebersendung eines Ziegels Ihrer ausgezeichneten Pomade á 2 Mark pr. Nachnahme. Prinzessin Carolath Cöthen-(Anhalt).

Brief Nr. 17304. Ich bitte Sie, mir postwendend einen Ziegel von Ihrer vorzüglichen Haarwuchsbomade á 2 fl. zu senden. Achtungsvoll Fürstin Joh. Taxis, geb. Gräfin Aka-Batthyányi.



Ich, Anna Csillag

mit meinem 185 Cm. langen Niejen-Doreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhielt; dieselbe ist das sicherste Mittel für jede Art Haartrauheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe, von Herren bei schütterem Schnurr- u. Bartenbart in kürzester Zeit mit unaussprechlichem Erfolg angewendet. Preis per Ziegel 50 kr., 1 fl. und 2 fl. Versandt nach allen Welttheilen mit- telst Nachnahme.

Csillag & Comp.,

Budapest, Königsgasse 26. Im obigen Detail-Geschäfte ist Frä. Anna Csillag selbst die Verkäuferin.